

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und bei den Postämtern 2 RM. im Monat, bei Bestellung durch die Post 2,30 RM., bei Postbestellung 3 RM. Inländische Abnehmer erhalten 10% Ermäßigung. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. In jeder Nummer sind die wichtigsten Nachrichten und amtliche Bekanntmachungen enthalten. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückgang des Bezugspreises. — Rücksendung eingekaufter Exemplare erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Anzeigenpreis: Die 6-spaltige Raumzeile 20 Hfg., die 4-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennig, die 2-spaltige Reklamazeile im täglichen Teile 1 Reichsmark. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennig. Sonstige und Wagnisanzeigen werden nach Maßgabe der Platzhöhe und anderer Bedingungen an jeder Stelle berechnet. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die Wichtigkeit der durch Fernaufmittlung erzielten Ergebnisse ist keine Garantie. Jeder Reklamationsanspruch erlischt, wenn der Betrag durch die eingekauften Exemplare abgerechnet ist. Rückfragen nehmen alle Vermittlungsstellen entgegen.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 150. — 86. Jahrgang. — Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Donnerstag, den 30. Juni 1927

Auf falschen Wegen.

In eine entsetzliche Untiefe läßt die Schulertragödie führen, die sich in Stogly bei Berlin abgespielt hat. Die Abwesenheit der Eltern wird von den Kindern dazu benutzt, um Drogen zu feiern. Im Verein mit einem gleichwertigen Schulkameraden wird die ganze Nacht hindurch ein Trübsalgebot veranstaltet, bis schließlich Trunkenheit zur Mordtat treibt. Der Primaner zieht „seinen“ Revolver und knallt los auf den jugendlichen „Liebhaber“, den sich die Sechzehnjährige für die beiden Jungen, noch nicht dem Knabenalter ganz entwachsenen Schüler zusammen — und das Ende sind die beiden Schüsse. Auch anderswo knallen sie und fordern aus parteipolitischen Has das Leben Andersgeinnter. Fast täglich tauchen überall in Deutschlands Zeitungen die Nachrichten auf von schweren parteipolitischen Streitigkeiten, die fast immer zu Verwundungen führen, oft genug aber auch einen tödlichen Ausgang haben. Leider sind es immer wieder gerade die jugendlichen Elemente, die dabei im Vordergrund wirken. Schreier die Polizei ein, so wird auch sie fast immer das Ziel tödlicher Angriffe und muß sich dann mühsam genug der eigenen Haut wehren.

Halbe Kinder — früher pflegte man das bezeichnende Wort „Halbstarke“ anzuwenden — unreife Jugend, die sich aber die Rechte der Erwachsenen anmaßt! Ist das wirklich das kommende Geschlecht, auf dem unsere Zukunft beruht? Oder ist die Furcht, daß alle diese Vorkommnisse nicht etwa vereinzelte Erscheinungen, sondern Spiegelbild, Symptome sind, denn doch übertrieben? Man wünscht es im Innersten seines Herzens, man hofft es — aber die zweite Frage taucht gleich daneben auf: Wo blieben die Eltern? Ist ihre Schuld nicht viel größer? Den Nachrichten zufolge sollen die Eltern des Mörders in der Vernehmung gemüht haben, wie es moralisch oder viel mehr unmoralisch um ihren Sohn stand; aber sie verschlossen die Augen gegen alles, ließen ihn ruhig gewähren. Und ist es denn dort, wo im mörderischen Streit der parteipolitisch Verhetzten Messer und Schlagring, Knüttel oder gar Revolver gezückt wird, eigentlich viel anders? Niemandem von uns Älteren, die wir durch die harte Schule des Lebens und zum großen Teil durch die noch härtere des Krieges gegangen sind, wird es einfallen, nun unbedingt den Lobredner der früheren Zeit abzugeben; aber leider ist an dem moralischen Verfall großer Teile des jetzt im halbflügeligen Alter stehenden Geschlechts nichts wegzudeuteln.

Verständige Väter klagen ja genug; die soziale Not macht die Jugend freisch — das muß zugegeben werden — häufig genug zu Frühreifen, die fest und alle Rahmungen verlassend nach den Früchten des Lebens greifen. Man weiß ja aber auch, daß das Wort „Wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen“ seine manchmal sehr verhängnisvolle Wahrheit noch längst nicht eingebüßt hat, leider zwitschert die Jugend heute viel öfter die schlechten Weisen der Alten nach. In jeder Volksversammlung kann man es ja erleben! Die Haupttrakteure sind fast immer jugendliche Elemente, denen es nur auf den Nöckel ankommt. Und die sich gewiß von ihren Eltern nicht mehr bändigen lassen, sondern sehr selbstbewußt auf den Geldbeutel schlagen, den ihnen ein früher Verdienst fällt.

Und ebenso fern liegt es dem Verständigen, der diese Dinge besorgten Auges sehen muß, nun etwa nur die sogenannten unteren sozialen Schichten als mit solchen Verfallserscheinungen behaftet erklären zu wollen. Vor kurzem wurde bei einer Revision der Schultaschen in einem Mädchenlyzeum festgestellt, daß mehr als die Hälfte der Fünfzehn- bis Sechzehnjährigen Puder und Schminke, Spiegel und Lippenstift mit sich führte. Und man weiß auch nur allzu genau, daß gerade dieses Alter die besten Kunden für diese Artikel abgibt. Also auch in den „höheren“ Schichten trifft es; auch jene Sechzehnjährige, die sich den „Liebhaber“ ins Haus beflehte, war Besizerin eines Lyzeums und mag dort vielleicht oft genug im Kreise Gleichgesinnter mit ihren „Erfahrungen“ geprahlt haben.

Es ist allerhöchste Zeit, daß unsere Jugend etwa so präpariert an die Bügel genommen wird. Und das trotz aller Geschrei über „Freiheit“ oder „Selbstbestimmungsrecht“. Wehe dem Volke, das sich nicht seiner höchsten und letzten, seiner wichtigsten Pflichten gegen seine Jugend erinnert!

Das Fürstensperrgesetz im Rechtsausschuß.

Keine Zweidrittelmehrheit für die Verlängerung. Der Rechtsausschuß des Reichstages beriet die sozialdemokratischen und demokratischen Anträge zum Sperrgesetz für Fürstentümer. Nach den Anträgen soll die Sperrfrist bis zum 31. Dezember verlängert werden. Die Länder sollen ermächtigt werden, inzwischen auch über kritische Vermögensobjekte eine Sperrfrist zu verhängen. Nach längerer Aussprache wurde der demokratisch-sozialdemokratische Antrag mit 15 gegen 11 Stimmen angenommen, darunter mit den Stimmen der Zentrumsmitglieder des Ausschusses. Eine praktische Folge hat dieser Beschluß nicht, da nach der eigenen Forderung der Antragsteller Zweidrittelmehrheit für den Antrag erforderlich ist. Diese

Deutschlands Friedenspolitik.

Strefemanns Nobelvortrag in Oslo.

Ein großes gesellschaftliches Ereignis. Reichsaussenminister Dr. Strefemann hielt am Mittwoch in Oslo seinen Vortrag, zu dem er als Träger des Friedensnobelpreises vom Nobelpreis-Komitee eingeladen worden ist.

Die große Halle der Osloer Universität war bis auf den letzten Platz gefüllt. Unter den Zuhörern waren der Stortingpräsident Dr. Hambros, Stortingvizpräsident Rovind, Staatsminister Lyffe mit den meisten Mitgliedern seines Kabinetts, der deutsche, englische, französische, amerikanische, schwedische, finnische und dänische Gesandte, der kommandierende General und kommandierende Admiral, der Vorsitzende der Osloer Stadtdirektion, der Bürgermeister von Oslo, der Präsident der Nobelpreis-Komitees und Rektor der Universität, Stang, Professor Frithjof Nansen, die Spitze der deutschen Kolonie und viele andere. Präzise um zwei Uhr kam der König mit Gefolge.

Der Präsident des Nobelpreis-Komitees begrüßte Dr. Strefemann. Er unterstrich, daß Strefemann gewiß gefühlt hätte, daß sich nicht nur das Nobelpreis-Komitee, sondern die ganze Stadt für seinen Besuch und seinen Vortrag interessierte. Dann begann Dr. Strefemann seinen Vortrag.



Außenminister Dr. Strefemann mit dem deutschen Gesandten Dr. Rhombert.

Zweidrittelmehrheit ist nicht erreicht worden. Die Angelegenheit wird noch im Reichstag zur Sprache kommen. Staatssekretär Zieger teilte mit, daß Abfindungen früher regierender Fürsten noch nicht erledigt sind in Sachsen-Altenburg, Sachsen-Koburg, Schwarzburg, Gotha, Mecklenburg-Schwerin, Lippe-Deimold und Mecklenburg-Strelitz. Die Vermittlungstätigkeit des Reichsaussenministeriums sei sehr intensiv gewesen. Alle Fürstentümer hätten eine schriftliche Erklärung abgegeben, worin sie sich bereit erklärten, die Wirkung des Sperrgesetzes bis zum 1. Dezember d. J. vertragmäßig gegen sich gelten zu lassen.

Von den Vertretern der Länder erklärten sich die Vertreter von Thüringen, Mecklenburg-Schwerin und Hessen für eine Verlängerung der Sperrfrist durch das Reich. Der preussische Vertreter erklärte, an einer solcher Verlängerung kein Interesse zu haben. Preußen habe nur noch an den handesherlichen Ansprüchen Interesse.

Reichsjustizminister Heugle legte dar, daß der Reichstag seinerzeit nicht zugunsten einer Partei habe entscheiden wollen. Er habe deshalb ein unparteiisches Sperrgesetz gemacht. Er hätte eine Vermittlungstätigkeit in Auge gefaßt. Er bedauert, daß jetzt ein einseitig beschlossenes Gesetz, ohne daß eine Einigung erzielt wurde.

Deutsch-französisches Handelsprovisorium

Verlängerung um ein Jahr?

Der Leiter der deutschen Handelsdelegation, Ministerialdirektor Boffe, ist von Berlin nach Paris zurückgekehrt und hatte dort eine Besprechung mit dem französischen Handelsminister Volanowski. Dabei legte er den Standpunkt der deutschen Regierung zu den letzten französischen Vorschlägen dar.

Nach Pariser Angaben handelt es sich angeblich um eine Verlängerung des gegenwärtigen Provisoriums um ein Jahr, und zwar werde Deutschland in dem Abkommen die Meistbegünstigungsklausel, d. h., der Minimaltarif für

Die Rede Strefemanns.

In der Rede in der Aula der Universität in Oslo wies Dr. Strefemann darauf hin, daß der Gedanke des Stifteres des Friedensnobelpreises der war, den von ihm selbst mit dem genialen Erfinderblick entworfenen Naturkräfte die Macht des Menschengeistes entgegenzusetzen. Die deutsche Friedenspolitik wäre nicht möglich gewesen, wenn sie nicht einem tiefen Sehnen der deutschen Volkseele entsprossen hätte. Dem deutschen Volke ist es nach dem militärischen Zusammenbruch nicht leicht gemacht worden, die nationale Idee in diesem Sinne zu vertreten und auf dem Wege zum Frieden mitzuführen zu sein.

Dr. Strefemann ging sodann auf die einzelnen politischen Phasen ein, die dem militärischen Zusammenbruch folgten, erinnerte an den Ruhrkampf, den Dawesplan, um sich dann längere Zeit mit der Konferenz von Locarno zu beschäftigen. Er betonte hierbei, daß es eine Unwahrheit wäre, zu sagen, daß diese Politik fremdlicher und herglicher Zustimmung begegnet wäre. Dr. Strefemann kam dann auf die Völkerbundtagung zu sprechen, in der Deutschland in den Völkerbund aufgenommen wurde, und erinnerte an die Rede Briands, in der dieser darauf hinwies, daß die Zeit der Kämpfe vorbei sein müsse und daß über diesem Jahrhundert die Worte stehen müßten, daß die beiden großen Völker, Deutsche und Franzosen, die soviel Vorherren im Krieg auf den Schlachtfeldern errungen hätten, ihre Zukunft nunmehr nur den großen ideoischen Zielen der Menschheit widmen sollten. Heute könne gesagt werden, daß in dem Willen nach Frieden und Verständigung die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes sich einigt sei. Wenn ein Volk, dessen soziale Umichtung so gewaltig war, des Volkswillens Herr geworden ist, so zeigt dies den Sieg des Realpolitischen über das Imaginäre und über den Idealismus.

Alle Parteien arbeiten heute im neuen Deutschland mit, denn schließlich hat über alle Verschiedenheit der Auffassung doch der Gedanke geleast, daß alle Hände notwendig wären zum Aufbau. Die Eöhne und Entlo werden nur denen die Balance der Anerkennung erweisen, die in dieser Ehrenzeit nicht besette standen, sondern mit Hand anlegten, um das zusammengebrochene Haus wieder aufzubauen. Der Minister gedachte in diesem Zusammenhang in ehrenvollen Worten des Reichspräsidenten.

Dr. Strefemann bedankte sich schließlich für die Ehre, die ihm durch die Verleihung des Friedensnobelpreises zuteil geworden ist und schloß seine Ausführungen mit folgenden Worten: Wir betonen uns zu dem Geschlecht, das aus dem Dunkel ins Licht treibt. — Nach Beendigung seines Vortrages trauerte der Minister anhaltenden fürminischen Beifall. Der König drückte Dr. Strefemann die Hand.

Zusammenkunft Chamberlain-Briand.

Eigener Fernsprecheinst des „Wilsdruffer Tageblattes“. Paris, 30. Juni. (tu.) Chamberlain hat sich zu einem kurzen Aufenthalt nach Paris zum Besuche Briands begeben. Chamberlain hat seinen Erholungsurlaub auf kurze Zeit unterbrochen. Die beiden Staatsmänner werden sich über die international politische Lage austauschen.

eine gewisse Anzahl metallurgischer und chemischer Produkte zugestanden, die in den bisherigen Vereinbarungen nicht aufgeführt seien. Seinerseits mache auch Deutschland Frankreich neue Zugeständnisse über die Einfuhr von Weinen und Gemüsen und bewillige im allgemeinen die Meistbegünstigungsklausel.

Beratungen über das Reichsschulgesetz.

Reichskanzler und Regierungsparteien. Im Reichstag hatten der Reichskanzler und der Reichsaussenminister eine Besprechung über das Reichsschulgesetz mit den Regierungsparteien und den Sachverständigen der Fraktionen.

Ein Beschluß wurde nicht gefaßt. Man will damit bis zu der am Ende dieser Woche erfolgenden Rückkehr des Reichsaussenministers Dr. Strefemann aus Oslo warten. Es liegt die Absicht vor, im Notfall durch die Regierungsparteien einen Antrag gleichen Inhalts wie der Regierungsentwurf im Reichstage einbringen zu lassen an dem Tage, an dem der Entwurf dem Reichstag zugeht. Unter Umständen könnte so die erste Lesung im Reichstag noch vor der Sommerpause erledigt werden.

Hausfuchung bei der „Action Française“.

Daudet noch nicht gefunden.

Der französischen Regierung und noch mehr der Polizei bleibt ein Rätsel, wo sich der aus dem Gefängnis befreite Führer der Königsparthei, Leon Daudet, aufhalten kann. Die Vermutung, daß er bei seinen Freunden in Lausanne weilt, hat sich nicht bestätigt. Eher glaubt man, daß er noch in Paris sein wird. Um ihm auf die Spur zu kommen, hat man jetzt den Chefredakteur der „Action Française“, des bekannten Organs der Königsparthei, verhaftet. Bei der Zeitung selbst wurde eine gründliche Durchsuchung vorgenommen und dabei fest-

Die Sonnenfinsternis am 29. Juni.

Gute Beobachtung in Deutschland.

Plötzlich zur vorausgerechneten Minute fand in den frühen Morgenstunden des Mittwochs die erwartete Verfinsternis unseres Tagesgestirns statt. Der Wettergott hatte ein Einsehen; er ließ die vielen Neugierigen, die, mit geschwärtzten Gläsern bewaffnet, das Schauspiel verfolgen wollten, in vielen Gegenden Deutschlands nicht im Stich. Der noch immer regendrohende Himmel klärte sich kurz nach Beginn des Phänomens auf; in strahlender Schönheit schmückte die Sonne den Osthorizont, langsam schob sich der Mond davor, immer weitere Teile der leuchtenden Scheibe wurden bedeckt, bis dann um 6 Uhr 19 Minuten der größte Grad der Verfinsternis erreicht war. Bis auf eine schmale Scheibe, etwa der unseres Trabanten am zweiten Tage nach Neumond vergleichbar, war die Sonne verschwunden; es war merklich dunkler geworden. Langsam wanderte der Mond weiter, bis er dann um 7:20 Uhr die Sonne freiließ. Besonders reizvoll und interessant gestaltete sich die Beobachtung im Fernrohr. Da zurzeit große Fleckengruppen auf der Sonne vorhanden sind, war es äußerst spannend, zu verfolgen, wie allmählich die schwarzen Flecke von dem Monde bedeckt wurden.

Gegen sechs Uhr begann die Helligkeit auf der Erde merklich abzunehmen. Bei völliger Windstille trat die bei Sonnenfinsternissen charakteristische fahle Färbung der irdischen Gegenstände, insbesondere der Vegetation, ein. Die vorher sehr lebhaft Vogelwelt verstummte fast völlig bis auf einige ängstliche Schreier. In unseren Breiten wurden etwa 87 Prozent der Sonnenscheibe vom Mondschatten bedeckt. Kurz vor Schluss der Finsternis zogen vereinzelte Wolken über die Sonne, aber das Ende der Finsternis, der „letzte Kontakt“, konnte wieder einwandfrei beobachtet werden. Nach den aus den verschiedenen Städten des Reiches vorliegenden telegraphischen und telefonischen Berichten, so aus Berlin, Heidelberg, Leipzig, Hamburg, München, Königsberg usw. konnte die Sonnenfinsternis bei klarem Himmel überall gut beobachtet werden. Es war an allen Stellen möglich, zahlreiche photographische Aufnahmen zu machen, die für die wissenschaftliche Auswertung des Ereignisses von Bedeutung sind. Die nächste große, also totale, Sonnenfinsternis findet erst im Juni 1954 statt und wird nur in Ostpreußen sichtbar sein.

Geringe Ergebnisse in Skandinavien.

Besonders großes Interesse rief die Sonnenfinsternis in Schweden hervor. Zahlreiche Exkursionen wurden nach Lappland unternommen, wo die Stadt Gällivare als bester Observationspunkt gilt. Seit Wochen schon weilten dort hervorragende schwedische und ausländische Astronomen, u. a. auch solche aus Kiel und Göttingen, die die Vorbereitungen für die Beobachtung der Sonnenfinsternis trafen. Die Grängesberg-Erzgesellschaft stellte für die Zeit der Beobachtung der Sonnenfinsternis,

die auch hier bei klarem Wetter gut beobachtet werden konnte, ihren Zugverkehr ein. Im südbestlichen Norwegen sah man wegen dichter Bevölkerung wenig, in Stockholm bei völlig bedecktem Himmel gar nichts. Die englische Expedition unter Leitung von Prof. Newall, die seit vier Monaten bei Aal in Hellingdal (Norwegen) stationiert war, konnte nicht in Funktion treten. Auch bei Sagernes in Valdres, wo die beiden norwegischen Astronomen Lous und Koffeland sich eingerichtet hatten, kam die Sonne nicht zum Vorschein. Es war eine große Enttäuschung nicht nur der Gelehrten, sondern auch der 4000 bis 5000 Touristen, die sich in 700 Automobilen eingefunden hatten. Günstig scheint die deutsche Expedition unter Prof. Rufe abgeschnitten zu haben, die sich seit drei Wochen bei Aborgmoen im Varangerfjord aufgehalten hat. Aber dem Varangerfjord herrschte klare Witterung und diese hat sich den eingetroffenen meteorologischen Berichten zufolge während der Sonnenfinsternis gehalten.

Die Engländer veranstalten ein Volksfest.

Die Sonnenfinsternis, wie sie von den Astronomen in Giggleswick (in der englischen Grafschaft York) beobachtet wurde, bot ein glänzendes Schauspiel. Das Licht nahm eine graue und dann braune Färbung an, die Temperatur sank, es wurde kalt, die Vögel hörten auf, zu singen, die Schafe auf den Feldern blöckten Mäglich, als der große Schatten über die Erdoberfläche glitt. Eine völlige Finsternis trat ein, die dreizehnwanzig Sekunden anhielt. Bevor es ganz hell wurde, sah man einen wunderbaren Kranz von goldenen und silbernen Strahlen. Die Himmelserscheinung war in England besonders wirkungsvoll, da sie hier teilweise (in Giggleswick) total war. Die Sonne verfinsterte sich also vollständig, was man in England seit länger denn zwanzig Jahren nicht gesehen hat.

Wohl aus diesem Grunde hatte eine außerordentliche Aufmerksamkeit die gesamte Bevölkerung ergriffen und dies veranlasste ein Zusammenströmen in den günstigen Beobachtungspunkten, wie man es selten erlebt hat. Nach den Schätzungen der in das Gebiet der totalen Sonnenfinsternis entfallenden Versicherungssummen sind aus allen Teilen Englands dort hin in Hunderten von Sonderzügen etwa 500 000 Menschen gereist. London allein verließen über 70 Sonderzüge. Southampton hatte etwa 100 000 Käse unterzubringen. Giggleswick, das Zentrum der wissenschaftlichen Beobachtung, hatte neben zahlreichen ausländischen wissenschaftlichen Expeditionen etwa 60 000 Besucher zu beherbergen. Alle Wege waren meilenweit mit Autobussen, Privatautos und allen erdenklichen Fahrzeugen bedeckt. Theater und Kinos wurden die ganze Nacht offen gehalten und in sämtlichen Lokalen Wälle bis zum Beginn der Sonnenfinsternis veranstaltet. Die Beobachtungen glichen fast einem in Mittel- und Nordengland abgehaltenen allgemeinen Karneval.

meinden seien nicht immer in der Lage, die Kreissteuern um den Mehrertrag der Ueberweisungen zu lenken. Man müsse sich für diesen Jahr mit Erlassen und Stundungen helfen. Der Ausschuss hat sich mit mehreren Anträgen auf Abänderung der Grund- und Gewerbesteuer beschäftigt und beantragt, die Regierung zu beauftragen, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß aus den Mitteln des allgemeinen Finanzausgleiches dem Lande größere Mittel zur Verfügung gestellt werden, damit die Landesregierung u. a. auch den Gemeinden weitere Mittel für die Gemeindebedürfnisse zur Verfügung stellen kann. Der Antrag findet Annahme. Ein kommunistischer Antrag verlangt, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß die Tabaksteuer aufgehoben und die Verordnung über die steuerlichen Grundzüge in der Zigarettenindustrie dahin abgeändert wird, daß die Vorschriften über die Verdienste des Kleinhandels aufgehoben werden. Nach kurzer Aussprache werden die kommunistischen Anträge abgelehnt. Ein deutschsozialistischer Antrag auf Erhöhung der Wandererwerbsteuer wird nach dem Antrage des Ausschusses in folgender Fassung angenommen: die Regierung zu ersuchen, baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die Bestimmungen des zurzeit geltenden Gesetzes zeitgemäß abgeändert werden. Annahme findet auch ein Antrag der Wirtschaftspartei auf Aufhebung der steuerlichen Erleichterungen gegenüber Trusten. Die zur ersten Beratung stehenden Anträge gehen an den Rechtsausschuss. Endlich liegen zwei Anträge der Kommunisten und Linkssozialisten vor, die sich gegen die geplanten Zollerhöhungen für Lebensmittel richten. Jede Partei begründet ihren Antrag. Abg. Schreiber (D.) weist darauf hin, daß das, was hier über die Zollfrage gesagt worden sei, bei der Reichsregierung wenig Beachtung finden werde. Es berührt insbesondere, daß die Linksparteien, die sich in letzter Zeit besonders um die Landwirte bemüht hätten, sich hier lediglich als Schützer der Konsumenten aufspielen und für einen schrankenlosen Import von Lebensmitteln einstehen. Redner legt dann ausführlich den Standpunkt seiner politischen Freunde zur Zollfrage dar und schließt: Die Anträge der Linksparteien bewiesen, daß sie für die Lage unserer heimischen Landwirtschaft kein großes Verständnis hätten. Damit schließt die Aussprache. Die Anträge werden an den Haushaltsausschuss B verwiesen. Schluß der Sitzung 9 Uhr. Nächste Sitzung morgen Donnerstag nachmittags 1 Uhr.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 30. Juni 1927.

Werkblatt für den 1. Juli.

Sonnenaufgang	3 ¹¹	Mondaufgang	5 ¹¹
Sonnenuntergang	20 ¹¹	Monduntergang	22 ¹¹

1724: Klopstock, der erste deutsche Klassiker, geboren. — 1778: Der französische Philosoph Rousseau gestorben.

Juli.

„Klingt im Wind ein Wiege Lied.
Sonne warm herniederleuchtet,
Seine Ähren senkt das Korn,
Rote Beere schwillt am Dorn,
Schwer von Segen ist die Flur —
Junge Frau, was sinnst du nur?“

So singt einer unserer größten Dichter, singt Theodor Storm, vom Juli. Der Monat der Reife, der Monat der Ernte ist er; in ihm fällt der Schlüssel der Heuernte, in ihm ein schöner Teil der Obsternte, in seine Schlupftage der Beginn der Getreideernte. „Seine Ähren senkt das Korn“ und alles harrt angstvoll und bangend des Segens, den der Juli bringen soll und der gar oft genug durch Hagelstöße, durch zündende Hitze vernichtet wird, ehe er in die Scheuer gelangt. Warm brennt die Sonne vom Himmel, denn der Juli ist der eine der beiden heißen Monate unseres Jahres — sollte es wenigstens sein. Für einen großen Teil Deutschlands fallen in den Juli die großen Sommerferien, die man beziehungsweise früher „Scheuerferien“ genannt hat, ein Beweis dafür, daß es damals mit der Julihebe seine Wichtigkeit gehabt haben muß. Und beginnen denn nicht auch im Juli, so um das Monatsende herum, die gefürchteten Hundstage? Das heißt: jetzt fürchtet man sie kaum noch, denn sie haben in all den letzten Jahren kaum gehalten, was man von ihnen zu erwarten berechtigt war. Aber darum kann man sich des Julis doch aufrichtig freuen, denn man kann ihm, mag er auch manchmal sehr aus der Art schlagen, nicht abstreiten, daß er immerhin der richtige Sommer ist. Aus seiner Geschichte ist zu sagen, daß er einst nicht des Jahres hebenier, sondern fünfter Monat war, weil die alten Römer, die ja unsere Kalendermacher waren, das Jahr erst mit dem März begannen. „Quintilis“, das heißt: fünfter Monat, wurde er damals genannt, und den Namen Juli erhielt er erst viel später nach Julius Cäsar, der im Quintilis geboren worden war. Unsere germanischen Ähren aber hießen den Juli auf gut deutsch „Heuer!“ was mit Heumonath zu übersetzen ist. Und nun sei noch gesagt, daß mehrere Tage des Julis, nach den guten alten Bauernregeln, erste Lusttage sind, Tage, die das Wetter der kommenden Zeit mitbestimmen helfen; zu diesen Tagen, auf die man zu achten hat, gehören: Maria Heimsuchung (2.), Sieben Trüber (10.), St. Margareta (13.) und der Jakobstag (25.).

Auf Regen folgt Sonnenschein.

Die Wetterpropheten erhoffen eine Besserung. Da das schlechte Wetter schon so lange anhält, muß auch mal gutes Wetter kommen, sagt sich der Laie. Aber nicht nur der Laie, auch die Wissenschaft vermutet dasselbe. Die Voraussagen der Meteorologie haben zwar noch nicht eine absolute Sicherheit wie etwa die der Astronomie. Aber gewöhnlich haben auch die Wetterpropheten recht, und wenn gleichzeitig deutsche und russische Gelehrte mit einer Wärmeperiode rechnen, die am 15. Juli beginnen und am 15. September enden soll, dann wird wohl etwas Richtiges daran sein. Auch früher hat es schon öfter einen regnerischen und kalten Vorommer und einen warmen, regenlosen Hochsommer gegeben. Rußland und Deutschland haben übrigens sehr ähnliche Wetterverhältnisse. Wenn also die russischen Meteorologen für ihr Land eine Besserung vorhersehen, so dürfte sie auch für Deutschland zutreffen. Diese Ansicht wird von Berliner Gelehrten geteilt. Im übrigen ist die Wetterfrage durchaus nicht eine Angelegenheit der Wissenschaft, sie hat für die Landwirtschaft, ja sogar für die ganze Volkswirtschaft die größte Bedeutung. Die Getreidepreise würden steigen, wenn das Wetter weiter so schlecht bleibt. Die Hoteliers und Restaurateure in Baden und Ausflugsorten haben noch niemals soviel Anlaß zum Klagen gehabt wie in diesem Jahr. Hoffen wir, daß die deutschen und die russischen Wissenschaftler mit ihren Vermutungen über das schöne Wetter recht behalten, damit alle Welt noch auf ihre Kosten kommt.

gesteuert, daß ein Klappenschrant in den Räumen der tobakistischen Liga fünf Telefonleitungen aufwies, von denen lediglich zwei mit der Zentrale in Verbindung standen, während die drei anderen Geheimleitungen zu sein schienen. Der Klappenschrant wurde zunächst verriegelt. Techniker sollen nun feinsten Versuchen, wohin diese drei mysteriösen Leitungen gehen. Die tolen Streiche der Freunde Daudets sind bekanntlich nur durch geschickte Telefonate sowohl bei der Verharrtabildung des Hauses der „Action Française“ wie bei den Gesprächen mit dem Gefängnisdirektor Daudets möglich gewesen.

Kleine Nachrichten

Öffentlichkeit der Disziplinarverhandlungen gegen Richter.

Berlin. Das preussische Staatsministerium hat dem Staatsrat einen Gesetzentwurf mit der Bitte um gutachtliche Äußerung zugehen lassen. Danach soll in das Gesetz betreffend die Dienstvergehen der Richter und ihre unfreiwillige Verurteilung auf eine andere Stelle oder in den Ruhestand ein Paragraph eingefügt werden, dessen wesentlicher Inhalt der ist: Die mündliche Verhandlung ist öffentlich. Die Öffentlichkeit kann aus besonderen Gründen auf Antrag der Staatsanwaltschaft oder, soweit diese nicht widerspricht, auch von Amts wegen oder auf Antrag des Angeklagten durch Beschluß des Disziplinargerichts für die ganze Dauer der Verhandlung oder zeitweilig ausgeschlossen werden. Der Widerspruch der Staatsanwaltschaft bedarf keiner Begründung. Einem im Laufe der Verhandlung gestellten Antrage der Staatsanwaltschaft auf Wiederherstellung der Öffentlichkeit ist stattzugeben. Der Beschluß, durch den die Öffentlichkeit ausgeschlossen wird, ist öffentlich unter Angabe der Gründe zu verhandeln.

Unterzeichnung des deutsch-englischen Luftverkehrsabkommens.

Berlin. Im Auswärtigen Amt wurde das deutsch-englische Luftverkehrsabkommen durch Staatssekretär von Schubert und den englischen Geschäftsträger Botschaftsrat Addison unterzeichnet.

Ein deutsches Gesandener in der Office.

Berlin. Mitte nächster Woche wird ein deutsches Gesandener einige Offiziere besuchen und Danzig, Reval und Riga anlaufen. Der Besuch ist auf diplomatischem Wege bereits bekanntgegeben worden.

Urteil im Mänchmeyer-Prozess.

Emden. Im Prozess gegen den ehemaligen Pfarrer Mänchmeyer-Vorlum wurde vom hiesigen Schöffengericht das Urteil gefällt. Der Angeklagte wird wegen Verleumdung in einem Falle zu einer Geldstrafe von 200 Mark evtl. zehn Tagen Gefängnis, wegen fortgesetzter öffentlicher Verleumdung des praktischen Arztes Dr. Veisch zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten verurteilt. Die Kosten des Verfahrens sind dem Angeklagten auferlegt worden.

Verurteilung wegen Verleumdung des Ministerpräsidenten Braun.

Mitau. Das Schöffengericht verurteilte den Schriftleiter Johannes Rüdger Jun. von den Norddeutschen Nachrichten in Danzense wegen Verleumdung des preussischen Ministerpräsidenten durch einen Artikel zur Groß-Hamburg-Frage, in dem der Ministerpräsident mit dem Poincaré der antideutschen Reden verglichen und von einer Kriegserklärung an Hamburg gesprochen wurde, zu 500 Mark Geldstrafe oder dreißig Tagen Haft.

Schiedspruch für die Kölner Metallindustrie.

Köln. Der Schlichtungsausschuss fällt im Streit um die Arbeitszeit der Kölner Metallindustrie einen Schiedspruch, nach dem die regelmäßige wöchentliche Arbeitszeit 48 Stunden beträgt, und zwar Sonnabends nicht mehr als sieben und vor hohen Festtagen nur sechs Stunden. Die Unternehmer können nach Anhörung der gewählten Betriebsvertretung eine Ver-

längerung der gesetzlichen Arbeitszeit anordnen. War die 49. bis einschließlich 52. Mehrarbeitsstunde wird ein Zuschlag von 20 Prozent gezahlt. Die Erklärungsfrist läuft bis zum 2. Juli. Vor der Verkündung des Schiedspruchs hatten sich vor dem Regierungsgesandten etwa 3000 Personen angemeldet, die den Spruch entgegennehmen wollten. Die Polizeiräume den Platz. Dabei wurden einige Personen wegen Widerstandes festgenommen, aber später wieder entlassen.

Japanische Industriekommission im Ausland.

Paris. Die „Agence Indopacifique“ meldet aus Tokio: Nach der Ernennung von Außenhandelskommissaren plant die japanische Regierung, in Berlin, New York, Shanghai und Batavia Posten von Industriekommissaren zu schaffen.

Start und Proviant der Atlantikflieger.

Newport. Die Auszeichnung, als erster blinder Passagier auf einem Transatlantiker mitgeflogen zu sein, muß erst noch erworben werden, denn Hinabe, von dem man annahm, er sei als blinder Passagier mit Byrd mitgeflogen, wurde später auf dem fernen Boden entdeckt. Die Motoren der „America“ wurden fast eine halbe Stunde lang erwidert, dann knatterten sie mit großem Getöse los. Zuletzt wurde der Proviant an Bord genommen; er besteht aus vier gebratenen jungen Hühnern, vier Quart heißen Kaffees, einer Menge belegter Brote und fünf Gallonen Trinkwasser sowie den eisernen Portionen, die für mindestens 30 Tage reichen.

Byrd über dem Ozean.

Newport, 30. Juni. (Su.) Nach einer in Bestirland aufgegangenen drohlichen Meldung besand sich Byrd gestern abend 18:30 Uhr in dichtem Nebel auf dem Ozean in der Nähe von Neufundland.

Sächsischer Landtag

Dresden, 29. Juni. Vor Eintritt in die Tagesordnung der heutigen Sitzung gab Abg. Köllig (D. Vp.) eine Erklärung ab, der sich auch die Deutschnationalen angeschlossen. Sie betraf die Vorgänge im Landtagsgebäude anlässlich der gestrigen Beamten-Demonstration. Eine von den drei Beamtenorganisationen verfasste Notiz besagte, die Vertreter der bürgerlichen Parteien hätten es abgelehnt, mit der Abordnung der Beamten zu sprechen. Durch die Erklärung ersucht man, weshalb die bürgerlichen Abgeordneten den Empfang der Abordnung abgelehnt hätten. Der Abg. Wenke hatte über den Kopf der übrigen Mitglieder des Beamtenausschusses den Empfang der übrigen Mitglieder der Beamtenorganisationen zugelassen und rief dann aus der Plenarsitzung die Abgeordneten zusammen, um sie zu zwingen, die Beschwerden der Abordnung entgegenzunehmen. Die bürgerlichen Abgeordneten des Ausschusses bezeichneten in ihrer Erklärung dieses Verfahren des ehemaligen Polizeipräsidenten Wenke, der Vorsitzenden des Beamtenausschusses ist, als absolut unzulässig und kündigten ihre Beschwerde beim Verfassenausschuss an. Danach fand die gestrige Abstimmung über das Kapitel „Polizei“ statt. Die Nationalsozialisten zogen sich wieder vor der Abstimmung zurück. Die linkssozialistischen und kommunistischen Agitationsanträge wurden abgelehnt und der Polizeirat mit den Stimmen der Regierungsparteien angenommen. Es wurden dann mehrere Anträge und Anfragen begründet und beantwortet. Finanzminister Weber verwarf die Regierung gegen den Vorwurf bei der Regelung des Finanzausgleiches die Interessen Sachsens nicht gewahrt zu haben. Er bezeichnete die Angaben über die Höhe des Ueberweisungsgeldes als übertrieben und wies darauf hin, daß die Länder dafür auch wichtige und umfangreiche Aufgaben zu erfüllen hätten. Die Ge-

Wilsdruff

Die M...
1927 satz...
Wilsdruff...
geben, Mel...
Wohnungen...
nung. Das...
ist aber in...
Rändig Wof...
gestellt wer...
millen inne...
besteht. Die...
die für die...
nicht gemach...
Fortstellung...
werden

Boru...
schaft und...
viele Kinder...
sahen. Aus...
einem wohlg...
Dugend gef...
nach dem W...
stellt, der ei...
gendliche S...
meinkame K...
schöne Volk...
stehender Be...
Willkommen...
legt hatten...
Dank Ihre...
Speise und...
der Festwie...
die helle Fr...
freuen sich...
noch einmal...
jahre gedach...
bunte Later...
der Stadtl...
D. J. de...
guten Sach...
liebtes, far...
beglückte Ju...
Der Oberle...
den Richtig...
und allen H...
den Vereine...
Besonderen...
„Run danke...
Abschluß.

Der S...
„Aber!“ wa...
wegen der...
nicht so star...
stehenden be...
schienenen u...
nächt zu...
burtsweiben...
Parlamentar...
tums, eine a...
neuen Mini...
Wollensm...
auf den S...
reichsgehe...
gegen die ja...
das Recht h...
die an sich...
Summe der...
Landwirtsch...
ihre Produk...
tabel erziel...
liche und so...
nützenden B...
haben müß...
Weg führe...
vaterländis...
breiten Am...
intensiv von...
jezt des Kor...
Richtung u...
gramm auf...
deute Schu...
Arbeiter m...
abnehmer d...
Berwehre n...
sei sie nicht...
Schweinef...
deutsche Be...
ein Kenne...
strebende de...
erschlagen...
einmal ein...
nahrung des...
schaft wolan...
Betriebe. F...
und Wande...
den industri...
voll heißt a...
möglichster...
Arbeiter. I...
demokratis...
Frage hängt...
land stehe...
Bauernfelle...
bedeibende...
sei, bleibe...
Schutzvoll...
Landwirtsch...
Chicago und...
nur daran...
der Seele d...
demokratie...
schlagen, E...
ten, Vertra...
Nichtigkei...
teil. Zu den...
Grundsteuer...
erleichterung...
dundes S...

Wasservorteile im Schwimmbad Wilsdruff 10 Grad Celsius.

Die Reichsanzeiger-Zählung in Wilsdruff. Die am 16. Mai 1927 festgestellte Wohnungszählung im Bezirke der Stadt Wilsdruff hat 366 bewohnte Grundstücke mit 1063 Wohnungen ergeben. Mehr als 30 selbständige Familien hatten keine eigene Wohnung. Bei einer Einwohnerzahl von rund 3000 und 1063 Wohnungen kommen also nicht ganz vier Köpfe auf eine Wohnung. Das ergibt zwar an und für sich ein ganz günstiges Bild, ist aber in Wirklichkeit nicht so, da viele Einzelpersonen selbstständig wohnen können, wieviel Wohnräume die einzelnen Familien inne haben und aus wieviel Köpfen die einzelne Familie besteht. Diese Feststellung konnte mit Rücksicht auf die kurze Frist, die für die Durchführung des Zählmaterials zur Verfügung stand, nicht gemacht werden. Ein klares Bild hätte sich auch bei dieser Feststellung nicht ergeben, denn es mangelte an der Angabe, welchen Flächeninhalt die einzelnen Wohnungen besitzen.

Vorüber ist wieder das Kinderfest, das die Schützengesellschaft und die ihr zugehörigen Vereine veranstalteten und dem so viele Kinderherzen in Erwartung der kommenden Dinge entgegen saßen. Ausgesucht schönes Wetter verhalf auch diesem Feste zu einem wohlgeordneten, harmonischen Verlauf. Glücklich war unsere Jugend gestern. Nachdem sie nach drei Uhr der Kattenfänger nach dem Unteren Parke geführt hatte, wurde zum Festzug gestellt, der einen allerliebsten Anblick bot. Mit Musik zog die jugendliche Schar nach dem Schützenplatze. Im Saale war gemeinsame Kaffeetafel vorgerichtet und die Orchesterkapelle spielte schöne Volkslieder. Oberlehrer Kantor Hienrich als Vorsitzender der Schützengesellschaft entbot den Kindern warmen Willkommengruß und dankte gleichzeitig allen, die Hand angelegt hatten zur Ausrichtung des Kinderfestes. Ein Hoch als Dank löste sich aus den Kinderherzen. Bei Spiel und Tanz, Speise und Trank, Kaspertheater u. dgl. entwickelte sich dann auf der Festwiese das lebhafteste Treiben. Man konnte den Kleinen die helle Freude an den Geschehnissen ablesen. Und mit den Kleinen freuten sich die in großer Zahl erschienenen Erwachsenen, die sich noch einmal so jung fühlen und ihrer eigenen sorglosen Kinderjahre gedenken. Gegen 8 Uhr abends zogen Kinder und Eltern, bunte Laternen in den Händen, unter den schneidigen Klängen der Stadtkapelle und des Spielmannszuges vom Turndorfer D. T., der sich wieder in dankenswerter Weise in den Dienst der guten Sache gestellt hatte, vom Feste heim. Ein allerliebster, farbenprächtiger Bild vor der Vielzahl von Feuerwerk begrüßte Zug, der sich nach dem Marktplatze bewegte. Hier hielt Herr Oberlehrer Kantor Hienrich eine Ansprache, in der er den Mitgliedern des Kinderfestauschusses und ihrem Vorstände und allen Helfern und Helferinnen sowie der Bürgerschaft und den Vereinen für die Vorbereitung und Ausgestaltung des Festes den besten Dank sagte. Mit allgemeinem Gesang des Liedes „Nun danket alle Gott“ fand das Fest einen schönen, erhebenden Abschluß.

Der Sprechtag des Landbundes gestern nachmittag 5 Uhr im „Adler“ war wegen anderweitigen Veranstaltungen und besonders wegen der Beschäftigungsfahrt des Landwirtschaftlichen Vereins nicht so stark wie sonst besucht. An Stelle des verhinderten Vorsitzenden begrüßte Geschäftsführer Werner-Reißner die erschienenen und nahm Stellung zu verschiedenen Tagesfragen. Zunächst zur Regierungsbildung, die unter unendlich schweren Geburtswehen zustande gekommen ist, und ein Zerbrochenes des heutigen Parlamentarismus darstellte. Doch war es Pflicht des Bürgerturns, eine Linkregierung zu verbinden. Man hoffe, daß sich die neuen Minister zu erproblicher Tätigkeit zusammenfinden. Eine Fallstudie über die Wahlen im Sonntag habe den Landtag am 2. auf den Staatsgläsern angenommen. Das verstoße gegen die reichsgesetzlichen Bestimmungen der Landarbeitersordnung und gegen die tariflichen Normierungen, zu dem auch der Landtag nicht gegen die tarifliche Normierung eine Aufbesserung erfahren, die an sich gering erscheine, aber immerhin für den Betrieb die Summe der gemeindlichen Grundsteuerzuschläge ausmachten. Die Landwirtschaft wolle ja gerne höhere Löhne zahlen, wenn ihr für ihre Produkte Preise zugestanden würden, die den Betrieb rentabel machten. Aber auf der einen Seite überspanne man Steuerlasten und soziale Kosten und andererseits verweigere man ihnen genügenden Schutz. Die Sozialdemokratie verleihe auf der ganzen Linie die Landarbeitern vor ihren Vätern zu spannen. Man mache das ganz systematisch über die Gewerkschaften und verschiedenen anderen Institutionen, auf die man ein wachsendes Auge haben müsse. Alle Landwirte müßten erkennen, wozu dieser Weg führe und es erwache ihnen die Pflicht, auflösend im vaterländischen Sinne auf ihre Leute zu wirken und die verdrängten Ansichten der Sozialdemokratie gerade zu rücken. Die Intensiv von dieser Seite gearbeitet werde, zeige das Riesenprojekt des Konsumvereins vorwärts in Dresden. Ganz in derselben Richtung lägen ihre Pläne, die als sogenanntes Agrarprogramm auf dem Parteitag in Kiel aufgestellt wurden. Soll bedeute Schutz der deutschen Arbeit. Leider sei unseren deutschen Arbeitern noch nicht zum Bewußtsein gekommen, daß der Hauptabnehmer der Industrieprodukte die deutsche Landwirtschaft sei. Verwehre man der Landwirtschaft den nötigen Schutz, dann sei sie nicht mehr konkurrenzfähig. Können z. B. Polen den Zentner Schweinefleisch für 30 bis 40 Mark einführen, so verliere der deutsche Bauer mindestens 20 Mark am Zentner, denn ihm koste ein Zentner zu produzieren ca. 50 Mark. Damit würde die aufstrebende deutsche Schweinezucht im Werte von drei Milliarden geschlossen. Das selbe gelte für die Kartoffel, von der noch nicht einmal ein Drittel der in Deutschland erzeugten Menge zur Ernährung des deutschen Volkes benötigt wird. Die Landwirtschaft verlange weiter nichts als eine bestehende Rentabilität ihrer Betriebe. Werde sie wieder konkurrenzfähig, dann belebe sie Handel und Wandel derart, daß die Zahl der Erwerbslosen, die nur den industriellen Kreisen entstammen, ständig abnehme. Schulzoll heißt also nichts anderes als dem ganzen Volke Verdienstmöglichkeiten geben und sei eine Lebensfrage auch für unsere Arbeiter. Auch mit der sog. Siedlungsfrage betriebe die Sozialdemokratie allerdings nur theoretisch den Bauernfang. Diese Frage hänge ursächlich mit der Siedlungsfrage zusammen. Siedlungsland stehe mehr als genug zur Verfügung. Hunderttausende von Bauernstellen könnten errichtet werden. Aber solange nicht eine bestehende Rentabilität derselben durch einen Zollschutz gesichert sei, bleibe die Siedlung eben ein Schlagwort. Komme der Schutz Zoll nicht, so werde der Landbesitz beweglich und die Preise landwirtschaftlicher Produkte würden sinken von der Höhe von Chicago und New York und von großkapitalistischen Kreisen, denen nur daran liege, zu verdienen, die aber nichts gemein haben mit der Seele der deutschen Wirtschaft. So marschiere die Sozialdemokratie auf das Ziel los, die deutsche Landwirtschaft zu zerstören. Es gelte, dem zu begegnen durch festes Zusammenhalten, Vertrauen gegen die Führer und die nötige Aufklärung und Nichtgestellung. Den Ausführungen wurde reichlich Beifall zuteil. Zu den wichtigsten Steuerfragen (Einkommensteuervereinfachung, Grundsteuerbeside, Aufwertungssteuer, Wertschöpfungssteuererleichterungen usw.) gab der Steuerfachverständige des Landbundes E. H. 13-Reißner notwendige Aufklärung. Nach kurzer

Aussprache gab Geschäftsführer Werner noch bekannt, daß am 23. Juli die Jahreshauptversammlung in Reichen stattfinden.

Der Arbeitsmarkt in Sachsen. Das Landesamt berichtet über die Arbeitsmarktlage in Sachsen wie folgt: Die jetzt für Mitte Juni vorliegenden Zahlenberichte der öffentlichen Arbeitsnachweise lassen erkennen, daß sich in der Zeit von Mitte Mai bis Mitte Juni die Entspannung der Arbeitsmarktlage weiter fortgesetzt hat. Die Erntezählung am 15. Juni 1927 ergab 94 121 Arbeitsuchende gegenüber 115 853 am 17. Mai, also eine Abnahme von 21 732 Arbeitsuchenden. Im gleichen Zeitraum hat sich auch die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge um 17 154 auf 47 722 am 15. Juni gesenkt. Die Zahl der Arbeitslosen hat sich ebenfalls um ein geringes erhöht, am 15. Juni waren es 13 800. Aus der Arbeitslosenfürsorge wurden am 15. Juni 18 203 Erwerbslose unterstützt, also auch hier ist die Zahl der Unterstützten um rund 3000 gesunken.

Die neuen Arbeitsgerichte. Am 1. Juli treten die neuen Arbeitsgerichte in Tätigkeit. Oberlandesgerichtsrat Dr. Ullrich ist zum Vorsitzenden des Landesarbeitsgerichtes Dresden und Oberlandesgerichtsrat Dr. Leitsmann als Arbeitsgerichtsdirektor zum Vorstand des Arbeitsgerichtes ernannt worden.

Tausfluten. Die „Sächsisch-Englische Korrespondenz“ schreibt: In kleinen, übersichtlichen Gemeinden, wo einer den anderen genau kennt, besteht die Möglichkeit, Kinder während des Gottesdienstes zu taufen. Man will damit bezeugen, daß das Kind in den Schoß der Kirchengemeinde eingeseht und verwurzelt werden soll; vor den Augen der versammelten Gemeinde wird der Taufakt vollzogen. In mittleren Städten ist das schon schwieriger, in Großstädten erscheint es so gut wie ausgeschlossen, wenn es nicht zur Außerachtlich ausarten soll. Dorfgemeinden haben es jedenfalls mit Erfolg versucht. — Wie wir hören, haben die Warten eines Kirchenfestes beschlossen, die Anmeldung der Kinder für die Taufe nicht mehr aus der Hand der Hebammen entgegenzunehmen, sondern verlangen, daß Vater oder Mutter kommt und daß mindestens auch die Mutter bei der Taufe zugegen ist. Das bedeutet keine Schwächung der Hebammenrechte, sondern ein Zurückfinden zu der alten Sitte, daß die Taufe eines der schönsten Familienfeste ist und unter Teilnahme der Familie vollzogen werden muß.

Grund-Moburn. (Schauturnen.) Kommen Sonntag veranstaltet der hiesige deutsche Turnverein sein Schauturnen. Nach einem Umzug beginnen um 2 Uhr die Darbietungen auf dem Turnplatz zu den Linden. Knaben und Mädchen turnen Freiübungen unter Leitung ihres Turnwartes. Hierauf folgen Freiübungen der Männer, Jünglinge und Turnerinnen. Ein allgemeines Geräteturnen aller Gattungen am Barren, Pferd, Reck reiht sich an. Mit Spielen, Staffettenläufen endet das Schauturnen, zu welchem eine Sommerfriseurin des Erholungsheimes in anerkennender Weise die Einübung der Freiübungen der Mädchen und Turnerinnen übernommen hat. Ein geselliger Unterhaltungsabend beschließt die Festlichkeit.

Vereinskalender.

Turnverein D. T. Wilsdruff. Donnerstag 8 Uhr in der Turnhalle Besprechung.
Verein für Natur- und Heimatkunde. Sonntag den 3. Juli Wanderung Cotta-Briesnitz. Führer Oberlehrer Bergmann.
Sammelpunkt: Kronprinzenplatz Dresden, 11 Uhr.
Bezirks-Obstbauverein Wilsdruff. Sonntag den 3. Juli Kirchenschau.

Wetterbericht.

Warm, sehr warm, vorwiegend heiter, später zunächst von Westen auskommende Gewitterneigung, mäßige Winde aus südlichen Richtungen.

Sachsen und Nachbarchaft

Königsbrunn. (Ein Motorradfahrer tödlich verunglückt.) Am Sonntag abend wurde im benachbarten Dorfe Schmorlau ein Motorradfahrer bewußtlos aufgefunden. Nach dem bisherigen Ermittlungsergebnis handelt es sich um den Viehhändler Hermann Viesse aus Weiskollm bei Poyerswerda, der, ob aus eigener und fremder Schuld, mit einem Auto zusammengecrasht und am Montag abend im Königsbrunner Krankenhaus gestorben ist. Das Auto selbst stammt aus Bernsdorf (H. L.) und gehört einem dortigen Kaufmann. Am Sonntag herrschte infolge des hier veranstalteten Motorradrennens ein sehr starker Verkehr von Auto- und Motorradfahrern, die zum größten Teile durch ihr rücksichtsloses Fahren nach und nach der Rennstrecke den Verkehr auf den Straßen für die Fußgänger direkt lebensgefährlich gestalten.

Dobinsten (Sächs. Schweiz). (Gesah!) Vor kurzem berichtete der Landesverein Sächsischer Heimatschutz über die Vernichtung des letzten Wandersalzhornes im Dobinstener Staatsrevier. Er setzte für die Ergründung der Tüer eine Belohnung von 150 Mark aus. Die Täter sind nunmehr zur Anzeige gekommen und stehen ihrer Bestrafung entgegen. Es handelt sich um 16- bis 18-jährige Schüler aus Dresden, sogenannte „wilde“ Bergsteiger, die jugendlicher Uebersinn und Zerstörungslust zu solch frevelhaften Taten verleitet.

Titau. Eine einzigartige Henne besitzt Frau Grady in Hartau. Das Tier, eine weiße Italiener, geht seit etwa vierzehn Tagen, wenn es ein Ei legen will, in die im zweiten Stockwerk gelegene Wohnung, pikt, wenn geschlossen ist, mit dem Schnabel an die Tür und legt regelmäßig das Ei an dieselbe Stelle. Frau Grady, die eine gute Hüdnerrutter ist, hat ihrem Viebling in einem kleinen Käfig ein Nest zurechtgemacht und freut sich natürlich, auf so originelle Weise Eier „rei Bohnung“ geliefert zu bekommen.

Chemnitz. (Pech!) Auf der hiesigen Moritzstraße rollte von einem Lastwagen ein Teerfaß und zerbrach, worauf sich der klebrige schwarze Inhalt in breiten Strömen auf das Straßenpflaster ergoß. Ein von der Wiesenstraße aus in die Moritzstraße eindringender Radfahrer hatte das schlüpfrige Hindernis nicht bemerkt und geriet in die dicke Masse, um zur Schadenfreude der Straßenpassanten stundenlang in der Mitte der Masse zu fallen. Er soll der einzige gewesen sein, der nicht gelacht hat!

Chemnitz. (Schläger im tödlichen Ausgange.) In der Nacht zum Sonntagabend ist es, wie die Kriminalpolizei erst jetzt mitteilt, auf der hiesigen Bismarckstraße in der Nähe des Real-Schulneubaus zu einer Schlägerei zwischen drei auf dem Heimwege befindlichen jungen Burschen und einem bisher noch unbekannten Manne gekommen, der sich grundlos durch die Unterhaltung der drei beleidigt fühlte. Dabei verletzte letzterer einen 17-jährigen Schloßschörling mehrere Rinnbaten, die nach ärztlicher Feststellung einen Wuterguß im Ober- und Unterleibe verursachten. Am Montag verschlimmerte sich der Zustand des Verletzten so, daß er ins Krankenhaus übergeführt werden mußte, wo

er noch im Laufe des Tages verstarb. Die Polizei forschet eifrig nach dem verberberischen Köhling.

Embach. (Verkehrsunfall.) Am Donnerstag abend stießen in Oberfrohna ein Motorradfahrer und ein Personenauto zusammen. Der Motorradfahrer wurde durch einen eisernen Zaun in einen Garten geschleudert. Ein auf dem Sozius mitfahrendes junges Mädchen erlitt einen Schädelbruch, der Motorradfahrer erlitt leichtere Verletzungen.

Billinghain. (Schadenfeuer infolge Blig-schlags.) Während eines heftigen Gewitters schlug der Blitz gestern nachmittag in das Seitengebäude des Schmeißchen Gutes und löschte es bis auf die Umfassungsmauern ein. Der Schaden ist beträchtlich.

Aue. (Die ersten Heidelbeeren.) Trotz des anhaltenden Regens sind die ersten Heidelbeeren zur Reife gelangt. Vorstendorf. (Treu eines Pferdes.) Dieser Tage hatte ein hiesiger Einwohner ein Pferd an einen in Söhningen wohnhaften Landwirt verkauft und konnte nicht wenig, als einige Tage später das brave Tier mit zitternden Klauen abgeholt wieder in seinem Hofe erschien. Wie festgestellt wurde, hatte sich das Pferd beim Anschirren in Söhningen losgerissen und war in wildem Galopp von seinem neuen Besitzer fort wieder zurück nach Vorstendorf gelaufen, wobei es für die beträchtliche Wüstrede nicht mehr als zwei Stunden gebraucht hatte.

Zwidau. (Ein Todesopfer der Schießaffäre.) Der am 21. Juni im Bureau der Firma Schenker & Co. von einem 18-jährigen Buchhalter durch Kopfschuß schwer verletzte Direktor Balnai aus Wien ist am Mittwoch früh im Zwidauer Krankenhaus gestorben.

Schötenanne. (Auch ein Sport!) Der Schloffer Grundwald in Schötenanne hat sich einen neuen Sport ausgedacht: Er hat einem seiner Hausbewohner seit längerer Zeit mit einem Blasto-Bansen durch das Schlüsselloch der Vorlaartür geblasen (!).

Borna. (Störung eines Schützenfestes durch rote Frontkämpfer.) Am ersten Tage des Schützenfestes in Borna bei Leipzig waren Ausschreitungen seitens Roter Frontkämpfer zu verzeichnen. U. a. wurde eine schwarzweihrote Fahne heruntergerissen und mit fortgenommen. Ein Polizeibeamter kam gerade dazu, als sie in den Breiten Teich versetzt werden sollte; es gelang dem Beamten jedoch, die Fahne zu sichern. Weiter wurde verschiedenen Einwohnern, die anlässlich des Schützenfestes schwarzweihrot gekleidet waren, von auswärtigen Kommunisten gefolgt, sie sollten ihre Fahnen bereinigen, da sie sonst heruntergerissen würden. Ein junger Mann, der die Mähe eines rechtsstehenden Verbandes trug, wurde vom Rabe gerissen und mißhandelt. Ueberfallkommandos der Polizei erstickten weitere Ausschreitungen im Keim.

Leipzig. (Ein unterirdischer Gang aufgefunden.) Wie der sächsische Archivar und Konservator Dr. Walter Lange in den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ mitteilt, hat man bei den Grabarbeiten auf dem Richard Wagnerplatz einen unterirdischen Gang entdeckt, der ein Teil der zum Rannischen Tor gehörigen Festungswerke gewesen sein kann. Man ist nicht in der Lage, den Verlauf des Ganges weiter zu verfolgen, weil die Straßenbauarbeiten nicht aufgehalten werden dürfen und weil auch zu weiteren Arbeiten Mittel nicht zur Verfügung stehen.

Bücherschau.

Eine Frau wird nach Asien fahren, um sich dort über den Stand der ostlichen Wissenschaften und deren seltene Anwendung durch Raritäten und ähnliche Wundermänner zu orientieren. Wer wird diese Frau sein? Die Porträts von drei Kandidatinnen, die für diese Fahrt ausgewählt sind, veröffentlicht die neueste Nummer der „Münchener Illustrierten Presse“ (Nr. 25) und das Publikum ist aufgefordert, seine Stimme abzugeben. — Auch diese Nummer enthält neben dem neuen Roman „Gnu Hai“, einem Roman aus dem schwarzen Erdteil, allerlei Bilder vom Tage, Lesestoff, sowie humoristisches, Schach und Rätsel.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 30. Juni

Auflieb	Wertklassen	Preis f. 1 Ztr in Gelbmark für Lebendgew	
A.	Ochsen. a) Vollfleisch, ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. junge		
	2. ältere		
	b) sonstige vollfleischige 1. junge		
	2. ältere		
	c) fleischige		
	ausl. Tiere		
	B.	Bullen. a) jüngere vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	
		b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	
		c) fleischige	
		d) gering genährte	
	11 C.	Kühe. a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete			
c) fleischige			
d) gering genährte			
D.	Färben (Kalbinnen). a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes		
	b) sonstige fleischige		
E.	Fresser. Mäßig genährtes Jungvieh		
	808 II. Kälber. a) Doppellender b. Maß		
	b) beste Maß- und Saugkälber	77-80 (127)	
	c) mittlere Maß- und Saugkälber	71-75 (121)	
	d) geringe Kälber	66-68 (111)	
	e) geringste Kälber		
90 III. Schafe.	a) Beste Maßkammer und jüngere Maßkammer 1. Weidenmaß		
	2. Staßmaß		
	b) mittl. Maßkammer, ältere Maßkammer und gutgenährte Schafe		
	c) fleischige Schafvieh		
	d) gering genährte Schafe und Lämmer		
945 IV. Schweine.	a) Fettfleisch über 300	55-58 (69)	
	b) vollfleisch. Schweine von 240-300		
	c) vollfleisch. Schweine von 200-240	54-55 (70)	
	d) vollfleisch. Schweine von 160-200		
	e) fleischige Schweine von 120-160		
	f) fleischige Schweine unter 120 Pfd.	48-62 (67)	
	g) Sauert		

Ueberstand: 5 Rinder, davon 1 Bulle, 4 Kühe, 47 Schafe, 272 Schweine. — Geschäftsgang: Kälber langsam, Schweine leicht.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels, Markt- und Verkaufsstellen, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Börse-Handel-Wirtschaft

Ämtliche Berliner Notierungen vom 29. Juni.

Vorbericht. Tendenz: Fest. Die Weiterführung der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen war ein Hauptmotiv für die Spekulation. Andererseits bewirkte die Verknappung am Geldmarkt späterhin eine gewisse Abschwächung. Immerhin hielten sich Karbonatien mit 290 1/2 Prozent (Borsbörse 284 Prozent). — Geld über Ultimo, das nur schwer erhältlich war, behang 8 1/2 bis 9 1/2 Prozent. Die Nachfrage nach Reportgeld hielt mit unerminderter Stärke an. Es wurde bis zu 10 Prozent gezahlt. Wie verlautet, sind die Wechselreichungen bei der Reichsbank außerordentlich groß.

Devisenbörse. Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,47—20,51; holl. Gulden 168,98—169,22; Danz. 81,67 bis 81,83; franz. Frank 16,50—16,55; Schweiz. 81,15 bis 81,31; Belg. 58,56—58,68; Italien 23,82—23,86; Schwed. Krone 112,99—113,21; dän. 112,66—112,88; norweg. 108,96 bis 109,18; tschech. 12,47—12,51; österr. Schilling 59,32 bis 59,44; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,99—47,19.

Produktenbörse. Das etwas wärmere und sonnige Wetter hielt an und stützte allgemein die Käufer recht vorsichtig. Die direkten Abladungsofferten waren für Weizen höher gehalten, wogegen zweithändig die Forderungen kaum verändert lauteten. Die höheren Liverpooler Notierungen machten kaum

Einorna. Immerhin liegt mancher Deckungsbegehrt per September am Viehmarkt den Preis desselben unverändert eröffnen. Juli und ebenso Oktober liegen von vornherein im Preise etwas niedriger. Die Forderungen Hamburgs scheinen ein wenig mehr Abzug zu finden. Das inländische Angebot ist teilweise in Weizen etwas größer, aber allernächst zu Forderungen, die über hiesiger Parität stehen. Von Roggen sind die Forderungen der zweiten Hand ein wenig ermäßigt, dagegen aber keinem Interesse, weil das Weizengeschäft in Roggenmehl wie in Weizenmehl schwierig geblieben ist. Vieferungsroggen lag matter und war mehr für Herbst als für vordere Zeit. Gerste kaum verändert. Neue Wintergerste viel angeboten, aber sehr schwer veräußert, wogegen für Neu-Haler etwas Frage besteht. Alter Haler unannehmlich. Weizen in vorderer Ware gefragt, sonst ruhig.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

Weiz., märk. pommerf.	29,6	28,6	Weiz. f. Br.	29,6	28,6
Roggen, märk. pommerf.	268-270	269-271	Roggen f. Br.	14,0	14,0
westpreuß.	—	—	Raps	16,0-16,5	16,2
Braunergerste	240-273	240-273	Reinsaat	—	—
Futtergerste	—	—	Wit.-Erbsen	44-56	44-56
Haler, märk. pommerf.	252-259	251-258	fl. Speiseerb.	27-30	27-30
westpreuß.	—	—	Wintererbsen	22-23	22-23
Weizenmehl	—	—	Welschkorn	20,5-22	20,5-22
			Ackerbohnen	22-23	22-23
			Wicken	29,0-34,5	22,0-24,5
			Lupin, blaue	15,0-16,0	15,0-16,0

100 kg fr.	16,0-18,0	16,0-18,0
Bl. fr. inf.	—	—
Sack (feinst)	—	—
Mil. u. Rot	37,0-39,0	37,0-39,0
Roggenmehl	—	—
p. 100 kg fr.	—	—
Berlin fr.	—	—
inf. Sack	35,0-37,0	35,0-37,0

Wagerrichmarkt. Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: 392 Schweine und 657 Ferkel. Verkauf: Schloppend bei geringen Absatzmöglichkeiten. Es wurden gezahlt im Großhandel für: Käuferischeine, 6—8 Monate alt 45—60, 4—6 Monate alt 30—40; Ferkel, 3—4 Monate alt 20—30; Ferkel, 8—12 Wochen alt 13—24, 6—8 Wochen alt 8—13 Mark per Stück.

Berliner Produktenbörse von heute, dem 30. Juni 1927.

Roggen 26,50—26,70; Sommergerste 24,00—27,30; Haler 25,20—25,90; Weizenmehl 37,00—39,00; Roggenmehl 35,00 bis 37,00; Weizenkleie 14,00; Roggenkleie 16,00.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Käffig, für Anzeigen und Reklamen: H. Römer.
Druck und Verlag: Arthur Schöner, Köpenick in Westpreußen.

Ab heute beginnen wir mit dem Ausstoß von

WEIZEN-MALZ-BIER

Dieses Bier ist höchst nahrhaft, blutbildend und gleichzeitig alkoholfarm. Es ist in vorzüglicher Qualität hergestellt und als Gesundheitsbier für Konvaleszenten, Magenranke usw. als feinstes Produkt anzusprechen und zu empfehlen.

Aktien-Bierbrauerei Meissner Felsenkeller in Meissen

Vertrieb durch: Walter Riemann, Wilsdruff, Rosenstraße 75

Ämtliche Verkündigung

Bekanntmachung.

Ein großer Teil Abnehmer von Licht- und Kraftstrom ist mit den auf die Monate Januar bis mit Mai d. J. zu zahlenden Beträgen im Rückstand. Sollten diese Rückstände nunmehr nicht bis zum 10. Juli d. J. bezahlt sein, so möchten diese Beträge zwangsweise beigetrieben werden, außerdem wird das Kraftwerk freital den Strom abstellen.
Auch der allmonatlich zu bezahlende Grundpreis ist pünktlich bis zum 10. des nachfolgenden Monats zu entrichten.
Wilsdruff, am 29. Juni 1927.
Der Stadtrat.

Ella Liebe Hans Adam

danken herzlichst zugleich im Namen ihrer Eltern für die anlässlich ihrer Verlobung dargebrachten Glückwünsche und schönen Geschenke
Wilsdruff, im Juni 1927.

Unser Einzug als Mitglieder der Schützenvereins wurde durch außerordentlich große Teilnahme aller Kreise der Einwohnerschaft zu einem Glanzpunkt des Schützenfestes, bei dem die große Liebe zu demselben überzeugend zum Ausdruck kam.
Für alle Zeichen der Liebe u. Anteilnahme sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.
Wilsdruff, 30. Juni 1927.
Rudolf Springsklee und Frau.

Voranzeige!

Gasthof Hühndorf
Sonntag, den 3. Juli
Schweinsprämien - Vogelschießen

Gasthof „Deutsches Haus“ Röhrsdorf.
Morgen Freitag
Schlachtfest
wogu freundlichst einladen
Rich. Deuterich u. Frau.
Sonntag, den 3. Juli
Vogelschiessen vom Militärverein.

Gasthof Steinbach b. m.
Sonabend, den 2. Juli und Sonntag, den 3. Juli
Der grosse 50er-Ball
Eintritt 50 Pfg. Tanz frei!

Kinder z. Rübenverziehen
Wagen steht um 1 Uhr am Amtshof
Zichüttig, Unkersdorf.

Ata
Henkel's Scheuerpulver.

Di Lindenschlößchen-Lichtspiele Di

Freitag und Sonnabend den 1. u. 2. Juli
abends 8 Uhr, Sonntag, 3. Juli 1/2 Uhr
Das Hohelied der Vaterliebe:
Schweigen
Ein Kriminaldrama in 8 Akten
Der Hologathagang eines Vaters, dessen Opfer sein selbst vor dem Schafott nicht halt machte
Außerdem 2 reizende Lustspiele und Ufa-Bohnenchau

Selber streichen ohne Anstrengung
in Friedensqualität
können Sie Ihre Fußböden, Fenster, Türen, Tore, Gartenzäune, Fassaden usw. mit meinen pa. streichfertig. Öl- u. Lackfarben hergestellt aus garantiert reinen Leinölfirnis, Terpentinöl, u. best. Trockenmitteln. Ferner empfehle: prima Fußbodenlacke Möbellacke, Kutschenlacke usw. ff. weiß. Emaillelack f. Innen u. außen, Asphaltlack, Lederlack u. Strohhutlacke in all. Farb. **Sämtliche Wasser-, Leim- und Oelfarben Alle Sorten Pinsel und Bürsten Karbolineum für Holz und Obstbäume** Reiche Auswahl in **Schablonen für alle Zwecke**
Drogerie Paul Kletzsch
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Militärverein. Feinstes Sauerkraut

das Pfund 15 Pfg.
Max Berger vorm. Th. Goerne

Für Bauende!
Liefere im Ladungsbezug ab Werke oder im Kleinhandel ab Meißner Lager
Baustoffe jeder Art.
Die Ansichtflächen Ihrer Gebäude, Einfriedigungen usw. erhalten ein freundl. Aussehen und größ. Haltbarkeit, wenn Sie dieselb. mit meinem **Naturstein-Edelputz** versehen lassen. Derselbe ist absolut wetterfest und da ohne Farbzusätze vollkommen lichtecht.
Die verbesserte Betonring-Frischwasser-Hausklärgrube System „Dywidag“
verbürgt den größten Küreffekt bei geringer Wartung und ist deshalb überall eingeführt. Ev. Ingenieurbesuch kostenlos und Lieferung zu Werkpreisen durch den Alleinvertr. **P. Curt Gröschel, Meissen**
Baustoffgroßhandel und techn. Industriebedarf.

Alleinmädchen
verfänglich u. erfahren mit angenehmem Wesen, nicht unter 18 Jahren.
Frau Anna Lehmann, Waldheim i. Sachsen, Bahnhofstraße 77, I.

Reinerinnen u. Hausmädchen, Stallweiber, Knechte, Mägde sucht
Max Dietrich
Stellvermittl., Meißner Oberstraße 5. Telefon 594.

Fahrräder
Di-mant, Dürkopp, Krieger, Amato von 90 Mark an. **Andgebrauchte Räder** sind abzugeben
Hennig & Co.
Wilsdruff, Zeller Str.

meißner Pfandhaus
Görnicke Gasse 2
Kukroel - Verkaufsstelle: Drogerie Paul Kletzsch

Die älteste Rohschlächterei,
Speisemittelfabrik, Pferdegeschäft im **Plauschen Grunde.**
Inhaber: **Kurt Siering, Festschapp.**
Liprandtler Straße 26, Fernruf Amt Freital 161
Kuhstall auch nachts
kauft laufend Schlachtpferde zu allerhöchsten Tagespreisen.
Bei Unglücksfällen sofort Tag und Nacht mit Transportgeräten zur Stelle.

Schmerzen Ihre Füße?
Dann verlassen Sie einmal die Ruthe-Plättchen. Sie erleichtern und härten Ihre Füße, verhüten die Stachel-Gründung, befeuchten das Brennen und Sunblauen. Sparsamkeit für 3 Böden 1 Mark. Probeabgabe für 2 Böden 50 Pfg. — Überall erhältlich.
Bestimmt vorrätig:
Kukroel - Verkaufsstelle: Drogerie Paul Kletzsch

Sommernacht.

Die Linde nick zum Fenster herein,
Von goldigen Blüten schwer,
Verträumtes Duffen, Dämmererschein
Und Frieden ringsumher.

Der Brunnen rauscht seine alte Weis',
Das Heimgärtchen ziert und summt,
Im Garten webt ein Fühlern leis,
Das endlich sich verstimmt.

Aufglüht der Mond in holder Scham
Und hält verschleierte Nacht,
Die Linde säuselt wunderbar
Und duftet durch die Nacht.

Reinh. Volker.

Die Reichsbahn-Gesellschaft.

In diesem Monat hat die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft ihren Bericht für das Geschäftsjahr 1926 vorgelegt. Die Leitung der Gesellschaft fällt selbst das Urteil „befriedigend“.

Zu dem Bericht der Gesellschaft wird wiederholt auf den Ausbau der Bahnkörper zur Erzielung größtmöglicher Sicherheit hingewiesen.

Ueber Atlantik und Pazifik

Byrd unterwegs nach Paris.

Der Flug über die Ozeane.

Wochenlang waren die Wetterverhältnisse über dem Atlantischen Ozean so schlecht, daß der bekannte amerikanische Flieger Byrd, der als erster (vor Amundsen) den Nordpol überflogen hat...

Byrds Ausrüstung.

Die „America“, Byrds Flugzeug, besitzt drei luftgekühlte je 200 PS. starke Wright-Motoren. Die Flügel haben eine Spannweite von 71 Fuß.



Polar- und Ozeanüberflieger Byrd.

30 Stunden. Da Chamberlin bis Eisleben nur 51 Stunden brauchte, wird dieser Vorrat für die Strecke Newyork-Paris mehr als hinreichend sein.

Ein amerikanisches Riesenschiff.

Einen neuen Rekord wollen die Amerikaner mit einem Luftschiff, das jetzt gebaut wird und dreieinhalbmal so groß sein soll wie der „Z. R. M.“, nun bald aufstellen.

Neue Großstadt im Rheinland.

Das vom preussischen Innenminister eingeforderte Gutachten des Direktors Dr. Schmidt vom Ruhr-Industrie-Verband in Essen über die Städtevereinigung im Solinger Industriegebiet...

Medienburger Kotelat abgelehnt.

In der Sitzung des Hauptausschusses des Medienburgerischen Landtages wurde das von der Regierung eingebrachte Vorgesetz zum Haushalt für 1927 mit sieben gegen sechs Stimmen der Medien und Kommunisten abgelehnt.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Reichswirtschaftsminister gegen jede Kohlenpreiserhöhung. Der Reichswirtschaftsminister hat den Einspruch seines Vertreters gegen die Beschlüsse des Reichskohlenrats auf Grund des § 111 des Kohlenwirtschaftsgesetzes bekräftigt...

Friedrich Augsburg

Ein frederizianischer Roman von Wolfgang Märken

URHEBER: RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR NEUSTEL, WERDAU

(63. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Fort, nur fort von hier! dachte er. Das Bild der Schmiede in Voleben ward mit einem Male so traulich vor seinem geistigen Auge sichtbar...

„Herr! Ich dank' Euch. Ich dank' Euch.“ Bitter lachte der Augsburg auf. „Geh, Sassen, ich will dich nie mehr sehen.“



„Herr,“ fuhr Sassen bebend fort, „nicht für die Gnade — dank ich Euch, daß Ihr wiederkamt und mein Gewissen freigemacht habt.“

Friedrich Augsburg war allein und dachte an seine unbekannt Mutter. Der Volksgänger Blond Sassen wankte zum Kronprinzen und beichtete.

Abchied von Dresden.

August der Starke blieb am kommenden Tag mit seinem Lieblingssohn vom Morgen bis zum Abend zusammen. Alles, was ihre Seelen bewegte, sprachen sie aus, und sie kamen sich herzlich näher.

Wasser als Ion! aber in seinen Augen strahlte die Freude. Das alte Lirich. Das braunlockige Haar gab dem sehngeliebten, aber doch kraftvollen Antlitz den feinen Reiz.

Als der Kronprinz dem Augsburg vorgestellt wurde, haben sich die beiden jungen Männer erst einen Augenblick prüfend an, dann fanden sich ihre Hände zu einem zerküßlichen Händedruck.

„Herr von Augsburg, ich höre, daß Sie uns bereits morgen verlassen wollen.“

„Ja,“ lachte Augsburg. „Die Zeit des Zugvogels ist um.“

Der Kronprinz Antlitz ward ernster und herzlich. „Blond Sassen, mein Lieblingsjäger, hat mir gestern geblickt. Ich bitte Sie, mir zu glauben, daß ich niemals gegen Sie etwas im Schilde führte.“

„Ich zweifle nicht im geringsten an Ihren Worten, Hoheit.“

„Sie haben recht, Herr von Augsburg, daß Sie so reich genehm sind.“

„Können wir nicht es wie eine Ewigkeit, Frau Fürstin. Bin nun doch so lang in Dresden. Will morgen abreißen.“

„Morgen.“ Die schöne Frau erblachte. „Wohin reisen Sie, Herr von Augsburg?“

„Zu meiner Mutter, Frau Fürstin.“

„Sie sah ihn verständnislos an, lange Zeit, dann verriet ein Zucken in ihrem offenen, schönen Antlitz, daß sie ihn verstanden hatte.“

„Ich will auch reisen, morgen, Herr von Augsburg. Nach Rom.“

„Nach Rom?“ fragte Friedrich verwundert. „Was suchen Sie in Rom?“

„Meine Freiheit, Herr von Augsburg. Zum heiligen Vater will ich, ihn zu bitten, daß er das Band zwischen mir und dem Fürsten...“

Aus dem Württembergischen Landtag.

In seiner Dienstagssitzung hat der Württembergische Landtag den Staatsvertrag zwischen Preußen, Bayern, Württemberg und Baden zur Regelung der Lotterieverwaltung in allen drei Lesungen angenommen. Ferner wurde in zweiter Lesung der Vertrag über die Vermögensauseinandersetzung zwischen dem Württembergischen Staat und dem vormals landesherrlichen Hause Württemberg mit 36 gegen 18 Stimmen der Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten bei drei Enthaltungen der Völkischen angenommen.

Griechenland.

Antifaschistenkonferenz des Balkans. Die griechische Regierung hat nach mehrmonatlichen diplomatischen Vorarbeiten die Regierungen Bulgariens, der Türkei, Rumaniens und Jugoslawiens zu einer Balkankonferenz zur Schaffung einer einheitlichen Antifaschistenfront sowie zur Beratung energischer Maßnahmen gegen die Ausbreitung des Kommunismus eingeladen. Man glaubt, daß die Konferenz in Athen oder Saloniki stattfinden wird.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Reichspräsident v. Hindenburg gab Dienstag im Garten seines Hauses einen Tee, an dem die Mitglieder der Reichsregierung, die preussischen Minister, das Reichstagspräsidium und zahlreiche andere hervorragende Persönlichkeiten teilnahmen.

Berlin. Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages ist auf Donnerstag, den 30. Juni, einberufen worden, um über den Verlauf der Genfer Weltwirtschaftskonferenz zu beraten.

Berlin. Wegen des Peter- und Paulstages hielt der Reichstag Mittwoch keine Sitzung ab, nachdem er Dienstag die Verlängerung der Mieterschutzgesetzgebung bis 31. Dezember 1927 beschlossen hatte.

Berlin. Der Reichskanzler empfing im Beisein des Staatssekretärs in der Reichskanzlei, Dr. Bänder, den Präsidenten der zionistischen Weltorganisation, Prof. Dr. Weizmann, aus London.

Freiburg i. Br. Der Deutsche Städtetag hält am 2. Juli hier eine Vorstandssitzung ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Finanzfragen, die Regierungsvorlage über den Reichswirtschaftsrat, das Arbeitsnachweisgesetz sowie Wohnungsbau und Hauszinssteuerverteilung.

Paris. Der Finanzausschuss der Kammer hat mit der Prüfung des Budgets des Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten im Haushaltsplan für 1928 begonnen und entsprechend dem Antrage des radikalen Abgeordneten Paganon 200.000 Frank für die Veröffentlichung der diplomatischen Akten über den Ursprung des Krieges eingeseht.

Moskau. Ein ehemaliger Offizier der Rotarmee namens Masin, auf dessen Befehl seinerzeit über 80 Mann erschossen worden sind, wurde vom Gerichtshof zu Wlanka zum Tode verurteilt.

Moskau. Tatasewitsch und Samotija, zwei polnische Spione, die auf dem Gebiet der Sowjetunion Spionage zugunsten des polnischen Generalkonsuls trieben, wurden in einer außerordentlichen Session des Gerichtshofes für Woiwinnien in Schitomir zum Tode verurteilt. Das Urteil ist bereits vollstreckt.

Newyork. Die „Herald and Tribune“ hört, hat die Sowjetregierung zu dem Zweck, den Kommunismus unter den amerikanischen Regern zu verbreiten, eine Anzahl Regier nach Moskau eingeladen.

Neues aus aller Welt

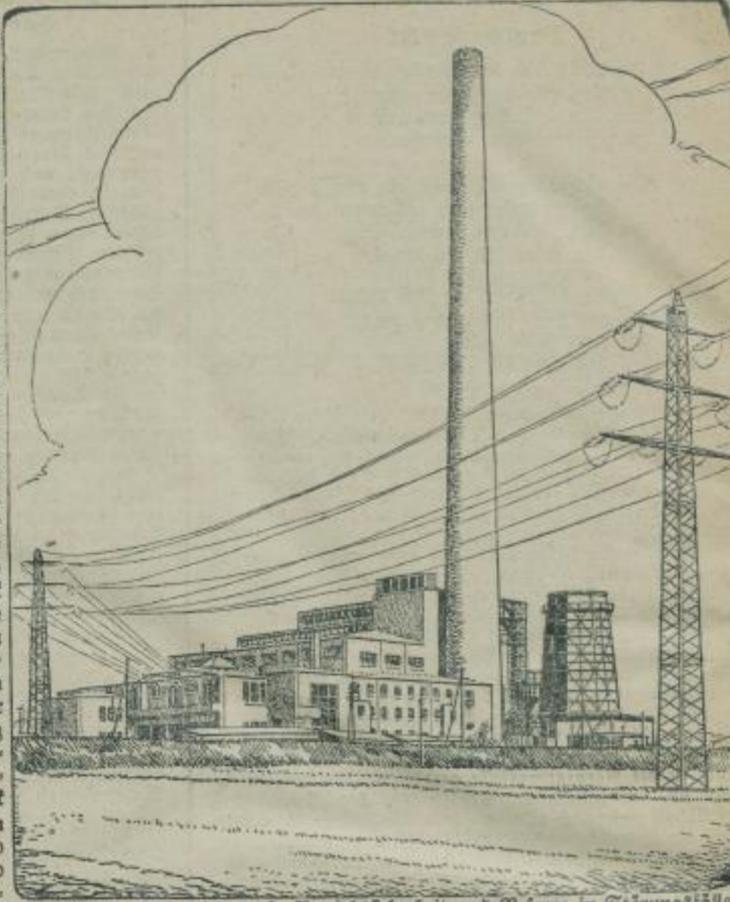
Die Typhusfälle in Schaffstädt. Die Zahl der an Typhus Erkrankten in Schaffstädt (Provinz Sachsen) nimmt trotz aller angewandten Sicherheitsmaßnahmen weiter zu. Die Zahl der Erkrankten beträgt augenblicklich 30 bis 40. Ein Fall ist bisher tödlich verlaufen.

Größte Feuer in einer chemischen Fabrik. In der Zweigstelle Erlau der Chemischen Werke Brodthuis A.-G. brach aus unbekannter Ursache ein Großfeuer aus, das sich mit außerordentlicher Schnelligkeit ausbreitete. Die Fabrikanlagen sind mit allen Einrichtungen vollständig ausgebrannt. Der Schaden ist beträchtlich, aber durch Versicher-

Das Kraftwerk Pleßja des Elektrizitätsverbandes Gröba.

Der Elektrizitätsverband Gröba hat vor kurzem in aller Stille sein eigenes „Kraftwerk Pleßja“, welches auf der Braunkohlengrube Pleßja bei Esterwarba errichtet worden ist, in Betrieb genommen. Wenn man dieses Werk auch nicht als Großkraftwerk bezeichnen kann, so besitzt das Werk doch ansehnliche Ausmaße. Anfänglich gedachte der Verband, in Gröba seine bestehende 5000 PS Dieselmotorenanlage um 10.000 PS zu vergrößern. Es zeigte sich aber, daß mit den gleichen Kosten ohne weiteres ein Dampfkraftwerk zu errichten war, wobei aber die Erzeugung des elektrischen Stromes mit Braunkohle sich bedeutend billiger stellte als mit Rohöl. Außerdem liegt das Kraftwerk nur 15 km von dem Versorgungsgebiete des G. V. Gröba entfernt, sodaß nur eine verhältnismäßig kurze Speiseführung nötig wurde. Ein besonderer Vorteil war auch der, daß bei dieser kurzen Entfernung die Übertragungsspannung von 100.000 Volt gespart werden konnte, sodaß der elektrische Strom vom Kraftwerk direkt mit der Netzspannung von 60.000 Volt abgegeben wird. Der Ausbau erfolgte durch Aufstellung einer Dampfturbine von 10.000 kVA Leistung, sowie einer Referenzmaschine gleicher Größe. Die Dampfturbine hat 3000 Umdrehungen in der Minute und wird der nötige Dampf mit einem Druck von 24 Atmosphären der Kesselanlage entnommen, welche aus drei modernen Hochleistungsesseln von je 700 qm Heizfläche besteht. Der mächtige Schornstein von 115 m Höhe ist schon aus weiter Ferne sichtbar. Eine gute Grundbelastung der Maschinenanlage wird durch Belieferung des Braunkohlenwerkes Pleßja geschaffen. Im übrigen ist das Kraftwerk mehr für Spitzenleistungen gedacht, da der G. V. Gröba bekanntlich vorwiegend den Strom von außerhalb bezieht und zwar nicht teurer, als wenn der gesamte Strom selbst erzeugt würde. An der Belieferung des Verbandsgebietes sind die Lauchhammerwerke, die Aktiengesellschaft Sächsishe Werke und die Elektrowerke Berlin,

beteiligt. Der Verband hat zu diesem Zwecke fünf Umspannwerke als Uebergabestationen geschaffen und besitzt daher unter Berücksichtigung, daß auch noch eine Dieselezentrale von 5000 PS in Gröba vorhanden ist, eine außerordent-



lich große Betriebssicherheit und Reserve in Störungsfällen wie sie wohl selten eine Ueberlandzentrale aufzuweisen hat

runge gedeckt. Der Fabrikbetrieb war seit einigen Tagen zur Vornahme von Reparaturarbeiten stillgelegt worden.

Immer wieder Autounfälle. Eine mit acht Personen besetzte Leopoldsdorfer Autotaxi geriet auf der Landstraße in der Nähe von Staßfurt ins Schleudern und stürzte um. Von den acht Insassen wurde der Fahrer schwer verletzt, ein Beifahrer erlitt einen Armbruch.

Kutscher und Pferd ertranken. In Deutsch-Krone (Grenzmark) wollte der russische Kaddah das Gespann eines Viehhändlers zur Schwemme fahren. In einer abschüssigen Stelle des Schloßsees kippte das Gefährt. Der Kutscher und das Pferd ertranken.

Der Raubüberfall in Saarbrücken aufgeklärt. Am 15. Dezember vorigen Jahres überfielen auf dem Heimwege von der Grube Frankenholtz mehrere verummte Männer in der Dunkelheit den Schichtmeister von Schacht III, fesselten und knebelten ihn, entwendeten ihm den Kopfschloß und raubten sodann aus dem Bureau die gesamten Lohngehälter in Höhe von 480.000 Frank. Den Bemühungen der Kriminalpolizei ist es nunmehr gelungen, die Täter ausfindig zu machen. Es handelt

sich um vier Bergleute und einen Agenten, die bereits ein umfassendes Geständnis abgelegt haben.

Auf das Examen will man nicht warten. Vor der Sorbonne in Paris kam es zu Schlägereien zwischen Studenten und Beamten. Die Studenten erwarteten Mitteilungen über ihre Examen, die sich infolge des Streiks der Professoren verzögerten. Die jungen Leute versuchten, sich mit Gewalt Eingang zu verschaffen. Bei dem Handgemenge wurden zwei Polizeibeamte verletzt.

Ein Dampfer in Flammen. In der Nähe der Insel Rind im Rigaer Meerbusen brach auf dem lettischen Dampfer „Sina“ Feuer aus, das an der aus Benzol, Petroleum und Wolle bestehenden Ladung reichlich Nahrung fand. Die feberbüßige Besatzung rettete sich auf ein Boot. Kaum war das Boot abgehoben, so ergriffen die Flammen den ganzen Dampfer, der bald versank. Die Seeleute landeten auf Rind.

Ausfahrungen von Kulis in Hoboken. In Hoboken verließen 84 Kulis, denen der Landurlaub vom Dampfer „Rotterdam“ der Holland-Amerika-Linie verweigert worden war, mit Rasiermessern und sonstigen Waffen den

Friedrich Augsburger

Ein frederizianischer Roman von Wolfgang Märken

VERLEGER: RECHTSCHUTZ-DURCH-VERLAG-OSKAR-HEISTEL-WERDAU

(64. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Ihre tiefen, graublauen Augen sahen ihn voll an. Eine Frage lag in ihnen.
Augsburger war sehr ernst geworden.
„Dazu wünsche ich Ihnen von Herzen Glück, Frau Fürstin.“
Die Fürstin errötete über und über. Froh und glücklich sah sie ihn an.
„Wir tragen alle die Hoffnung auf Glück in uns.“
„Ja! Tief atmete er auf. „Das tun wir alle und müssen doch unsere Hoffnungen begraben.“
„Doch nicht immer!“
„Nicht immer. Ich wünsche Ihnen von Herzen, daß Ihre Hoffnungen nicht trügen.“
Er reichte ihr die Hand, denn der Kurfürst drängte zum Weitergehen.
„Leben Sie wohl, Frau Fürstin. Reisen Sie glücklich!“
„Wann werden wir uns wiedersehen?“
„Das weiß nur Gott, Frau Fürstin.“
Tränen kamen ob dieser Worte der schönen, unglücklichen Frau. Aber sie verbiß sie tapfer und fand noch den Mut zu einem etwas hilflosen, aber doch fröhlich ausschauenden Lächeln.
Arme unglückliche Frau!

Friedrich Augsburger kam auch zu Barbette.
Sie grüßten sich nur mit den Augen. In Barbettes Augen war ein Flehen. Friedrich sah es.
Impulsiv schritt er daher auf die Sängerin zu und streckte ihr die Hand entgegen.
„Barbette, machen Sie nicht solch trauriges Gesicht. Ihre Augen müssen lachen.“

„Friedrich.“ Schmerzhaft fühlte er den Druck ihrer Hand. „Ich habe für Sie gebetet.“
„Nicht umsonst, Barbette. Der Tod ist an mir vorbeigegangen.“
„Sie und sterben, das kann ich mir nie vorstellen, Friedrich. Sie sind das Leben.“
„Und Sie die lichte Sonne, Barbette.“
„Die Ihnen gern strahlen möchte.“
„Sie sind herzlich gut, Barbette.“
„Man hat mir immer nur gesagt, ich sei eine schöne Frau.“
„Das bist du, Barbette. Wer sollte das leugnen. Wohl dem Manne, den deine Liebe beglückt.“
Sein Ton war der eines liebenden Bruders, als er zu ihr sprach und das „du“ wieder anwandte.
Und dieser brüderliche Ton tat Barbette unfähig weh. „Die wirst mich vergessen, wie alle, die deinen Weg gekreuzt haben.“
Er schüttelte den Kopf. Wehmütig sah er sie an.
„Nein, Barbette. Ich will immer an dich denken. Nur — über eins kann ich nicht weg. Ich kann nicht los von der anderen.“
„Ich bin zu schlecht für dich.“ Mit zuckenden Lippen sprach es das schöne, junge Weib.
„Nein! Du darfst mir glauben, Barbette. Ich habe noch kein Weib belogen. — Wie lange wirst du noch in Dresden sein?“
„Noch sechs Wochen sollen wir beim Hofe bleiben.“
„Ich reife morgen ab.“
Voll Angst sah sie ihn an, ihre Lippen bebten, als sie sprach: „O nicht! Nicht schon morgen.“
„Doch — Barbette. Aber ich werde kommen, um Dir Beibewohl zu sagen.“
„Wohin willst du gehen?“
„Ich will meine Mutter suchen gehen. Gebe Gott, daß sie noch lebt, Barbette.“
Der Kurfürst hatte die Unterredung seines Sohnes mit der Tänzerin ungerne gesehen. Aber er wagte nicht, zu

stören und stand etwa zehn Schritte von den beiden entfernt und wartete.

Der Hof wurde unruhig.

Die Fürstin von Leuchtenburg sah mit heftigen Blicken wie Augsburger mit der Tänzerin sprach. Ihre Erregung wurde stärker. Haß gegen das schöne Weib kam in ihr auf. Aber sie konnte ihn nicht gram sein. Barbette hatte traurige Augen, die einem weh taten, wenn man sie ansah. Der Augsburger ging weiter. Der Kurfürst nahm seinen Arm und führte ihn zu der Tafel zurück.
Dann lang Barbette Morille wieder. Es war, als klinge eine Nachtigall. Friedrich dachte an die Geliebte.
Marlene, die herbe, die süße, braunlockige, tauchte vor seinen Augen auf.

„O Marlene! Warum hastest du nicht den Mut zum Glück!“

Am Abend sprach der Kurfürst noch tang mit seinem Sohn und beschwor ihn, bei ihm zu bleiben.
Doch der Augsburger blieb fest.
„Sag mir den Namen meiner Mutter!“ bat er.
„Den Namen — kann ich dir nicht sagen. Ich habe ein Andenken von deiner Mutter. Ein Gesangbuch. Ich will dir's geben. Bring's ihr und grüße sie von mir. Sie soll mir verzeihen.“

Dann sind sie mit festem Händedruck voneinander geschieden.
Als der Kurfürst allein war, bat er den Brühl kommen lassen.
„Wir fahren morgen nach Warschau.“ sprach er heiser zu dem Leibpagen, der über den verfallenen Ausdruck des Kurfürsten erschraf.
In der Nacht ging im Schloß ein heftiges Treiben los. Diener eilten hin und her und packten.
Der Kurfürst aber sah im hohen Prunkfessel und süßte sich ärmer als ein Bettler.

(Fortsetzung folgt.)

Bier.
50 Pul
zurück
Bunt
aus
Ra
fla
ziere
in
ter
per
ge
B
zig
der
reich
un
ab
seine
u m
G
hen
ber,
Walz,
ging
e
G
hen!
Zeiten
ding
treibt,
Bildn
Besten
find
brecher
immer
die m
grauer
zu sein
G
auf ih
Mitt
Witt
auf ih
Abn
man n
war d
sorgen
aber
damit
Rind
wenig
mer a
platz
Spiekt
auch r
über h
W
Blich
Men
sprun
sende
ständ
allen
Wu
So hie
Ber
reiter
des Th
die W
jenen
Di
jamen
die Er
amwe
schen
fanden
gegr
die Un
wie de
Recht
erzeug
schlag
den E
darten
von de
müsse
schwad
mögl
Telegr
Witge
waren
sicher
die W
merk
wiffen
Schwin
zur Er
tung,
immer
gedäm
treibt
von u
noch u
lange
aufgek
kräften
mit Ho
jelen,
als di
merk
klären
die Ep
lich all
eine S
orden
besten
Luftsch
durch
gängl
dof ei
im Bl
ein Bl

Hier. Nach schwerem Kampf, bei dem es zahlreiche Verletzte gab, gelang es der Polizei und dem Doctersonal, 50 Kulis zu verhaften und die übrigen 30 auf das Schiff zurückzuführen.

Bunte Tageschronik

Wandenburg. Hier trafen 53 Parlamentarier unter Führung des Reichstagspräsidenten Lohde zum Besuch der Theateranstaltung ein.

Karlsbad. Der Präsident der Türkischen Republik, Mustafa Kemal-Atatürk, ist mit einer Anzahl höherer Offiziere zum Kurgebrauch hier eingetroffen.

Mährisch-Ostrow. Hier ereignete sich im Schacht Hubertus in Wrdib in einer Tiefe von 350 Metern eine Schlagwettersexplosion, durch die ein Bergarbeiter und ein Schlepper getötet wurden.

Paris. Hier trafen unter Führung eines Lehrers zwanzig deutsche Austauschländer zum Ferienaufenthalt in Frankreich ein. Es handelt sich um ein Unternehmen der deutschen und der französischen Liga für Menschenrechte.

Paris. In der Nähe von Tours ist bei dem Brand einer abseits gelegenen Villa eine vierköpfige Familie, der Besitzer, seine Frau und seine beiden Kinder, in den Flammen umgekommen.

Gefährdete Kinder.

Von Dorothee Hebel.

„Geb' nicht in den Wald“ — sagt die Mutter im Märchen zu Rotkäppchen, „im Wald“ frecht der böse Wolf umher, der frisst dich auf.“ Rotkäppchen ging doch in den Wald, und als der Wolf ihm freundliche Worte sagte, ging es ruhig mit. Rotkäppchen wurde gestressen.

Welch ein tiefer Sinn liegt doch in dem alten Märchen! Aus der Menschheit Urzeittagen klingt es zu uns herauf und ist doch so modern, daß es auch in unseren Zeiten geschrieben sein könnte. Unsere Kinder gehen allerdings nicht mehr durch Wälder, wo Raubzeug sein Wesen treibt, aber gehen sie nicht hinaus in die viel schlimmere Wildnis des modernen Lebens und treiben da nicht auch Bestien ihr Unwesen, Bestien, die schlimmer oft als Wölfe sind? Immer wieder berichten die Zeitungen von Verbrechen, die an Kindern verübt wurden. Hören wir nicht immer von neuem von Kindern, die verschleppt wurden, die mit einem freundlichen Mann mitgingen, um dann grauenvoll zu enden oder unglücklich für das Leben zu sein?

Ein Schauer steigt der Mutter bis ans Herz, wenn sie auf ihre Kinder sieht und an derartige denkt. Die Mütter unserer Tage haben es schwer, schwerer als die Mütter jeder anderen Zeit. Es liegt eine Verantwortung auf ihren Schultern, von der unsere Urgroßmütter keine Ahnung hatten. Das Leben war damals gemütlich, als man noch keinen Weltkrieg hinter sich hatte. Die Mutter war die Frau des Hauses, hatte ihre Wirtschaft zu besorgen und die Kinder zu erziehen, das war Arbeit genug, aber wenn man sonst nichts zu tun hatte, konnte man damit fertig werden. Man konnte vor allen Dingen die Kinder überwachen. Sie hatten im Winter im Hause wenigstens ihre Spiele. Sie tummelten sich im Sommer auf dem Hof, auf der Straße, auf dem nahen Marktplatz. Mutter wußte, wo sie waren und mit wem sie spielten. Man konnte die ganze Sippschaft der Kleinen auch ruhig hinauslassen, der Wagen, der gelegentlich mal über die Straße rumpelte, wurde ihnen kaum gefährlich.

Neuere Forschungen über den Blitz.

Von Dipl.-Ing. Dr. Arthur Hamm, Charlottenburg.

Von allen Naturerscheinungen irdischen Ursprungs haben Blitz und Donner wohl am frühesten die Aufmerksamkeit der Menschen auf sich gezogen und zum Nachdenken über ihren Ursprung angeregt. Daß dieses Nachdenken lange Zeit, jahrausjahrelang, zu keinem Ergebnis führen konnte, war selbstverständlich, weil alle experimentellen Hilfsmittel fehlten und vor allen Dingen die Erscheinungen der Elektrizität, die allein die Aufklärung verschaffen konnten, noch ganz unbekannt waren. So hielt man die gewaltige Leistung der Naturkraft für ein Werk missgünstiger Dämonen oder für Zornesausbrüche gereizter Götter, wie der Blitzstrahl des Jupiters oder der Hammer des Thor zeigen. Als dann der Götterglaube verschwand, aber die Wissenschaft noch unfähig war, die Frage zu lösen, stand man jenen Tatsachen überhaupt ratlos gegenüber.

Dieser Zustand dauerte bis zum Jahre 1752, als zuerst Benjamin Franklin die einzig zutreffende Erklärung gab und durch die Entdeckung des Blitzableiters zugleich auch die praktische Anwendung fand. Aber es zeigte sich, daß mit der Franklin'schen Erklärung noch längst nicht alle Fragen beantwortet werden konnten. Besonders als die Erscheinungen der drahtlosen Telegraphie erforscht wurden, kam man ganz von selbst wieder auf die Untersuchung des Blitzes zurück, der ja auch ein Funke war, wie der Funke, der die elektrischen Wellen erzeugte. Ganz mit Recht sagte man sich, daß auch der Blitz, wie ein im Laboratorium erzeugter Funke, eine Schwingung und nicht ein einfacher Ueberschlag von der Wolke zur Erde sein müsse. Man suchte nun nach den Erscheinungen, die den Schwingungscharakter des Blitzes darstellten. Dazu gehörte, daß auf den ersten Ueberschlag von der Wolke zur Erde ein zweiter zurück zur Wolke folgen müsse, dem sich vielleicht noch eine ganze Reihe weiterer, immer schwächer werdender Schläge anschließen könnte. Mit allen möglichen Mitteln, sogar mit den Wellenmessern der drahtlosen Telegraphie suchte man die angebliche Schwingungszahl des Blitzes zu erforschen, meist ohne Erfolg, und die wenigen Erfolge waren stark umstritten. Als dann der große holländische Physiker H. A. Lorentz die Elektronentheorie begründete, die heute die Wissenschaft beherrscht, fand man hierin neue Mittel, die merkwürdigen Erscheinungen des Blitzes aufzuklären. Wir wissen heute, daß der Blitz sozusagen eine in der Geburt erstickte Schwingung ist; dem ersten Schläge, der meist von der Wolke zur Erde geht, folgt zwar oft ein zweiter in umgekehrter Richtung, der aber schon viel schwächer ist; ein weiterer bleibt fast immer aus. Das rührt daher, daß die Schwingung sehr stark gedämpft ist, sie kann sich nicht richtig ausbilden, und der Wind treibt noch dazu die Elektronen, die sich in der Blitzbahn sammeln und die den ersten Schlag erst ermöglichen, schnell weg.

Wir sind also ein Stückchen weiter gekommen, aber es ist noch unendlich viel aufzuklären, und die Wissenschaft hat noch lange zu tun, ehe die Naturerscheinung des Blitzes wirklich als aufgeklärt gelten kann. So ist es z. B. eine noch stark umstrittene Frage, ob der Blitz positive oder negative Elektrizität mit sich führt, was die bisherigen Beobachtungen scheinen zu zeigen, daß die Wolke über dem Lande andere Elektrizität führen als die über dem Meere. Das wäre wiederum eine äußerst merkwürdige Tatsache, die man sich zunächst noch gar nicht erklären kann. Sehr wichtig ist auch die Untersuchung, wie groß die Spannung des Blitzes sein mag. Wir wissen bekanntlich alle elektrischen Spannungen in Volt, und für uns ist hier eine Spannung von einigen hunderttausend Volt schon außerordentlich hoch. Beim Blitz müssen wir aber alle solche Begriffe beiseite lassen, denn wenn die Elektrizität in solche eine Luftschicht von mindestens einem Kilometer Durchmesser durchbrechen, so müssen Spannungen wirksam sein, die eine gänzlich unvorstellbare Höhe haben. Als Kuriosum sei erwähnt, daß ein Gelehrter sogar einmal ausgerechnet hat, wie groß die im Blitz enthaltene Elektrizitätsmenge ist und was demzufolge ein Volt nach dem Taktel unserer Elektrizitätswerke wohl kosten

Wie sehr sich das alles geändert hat, wissen wir nur allzu gut. Wie der wilde Wald vor Rotkäppchen steht das moderne Leben vor unseren Kindern. Nicht das Dunkel der Wälder, aber das Dunkel menschlicher Abgründe bedroht das kleine Ding. Mutter kann nicht immer neben ihm sein, Mutter hat die Lasten des Haushalts zu tragen, Mutter steht vielleicht selber im Kampf ums Brot. Wenn sie abends müde aus der Arbeitsstube kommt, sieht sie wohl, daß das Leben allerhand Künste auf die klare Stirn des Kindes geschrieben hat, daß in seinen Augen auf Sekunden häßliches Wissen aufklimmt, aber sie ist viel zu müde und müde, um dem nachzugehen, und rafft sie sich auf dazu, dann wird sie oft bloß nervös, aufgeregter, böse, ist keine behutsame, liebende Mutter, nein, nur scheltende Aufpasserin. Man kann kaum mit ihr rechten deswegen. Sie ist ja auch nur ein Mensch.

Sie ist aber schließlich doch auch zuerst Mutter und ihre ganze Liebe will nur eins: das Kind hüten und schützen vor Untergang und Gefahr. Soll denn das nun wirklich nicht möglich sein? Wir müssen es verstehen, geistige Schutzmauern um die Kinder zu bauen. Auch die Mütter vergangener Zeiten mußten ihre Kleinen allein hinauslassen, auch sie konnten sie nicht immer persönlich überwachen, aber sie verstanden es, dem Kind Vorsicht einzupflanzen vor den drohenden Gefahren. Es wird von Müttern erzählt, die ihren Mädchen sagten: „Geht nicht mit, wenn euch jemand Bonbons verspricht oder euch etwas Schönes zeigen will. Es geht ein böser Mann durch die Stadt, der nimmt kleine Mädchen mit.“ Bei unseren frühgereiften modernen Kindern ist die Warnung in dieser Form wohl oft nicht mehr angebracht, aber wir können eine andere, eine passendere finden. Wir können und müssen ihnen einpflanzen: du darfst unter keinen Umständen mit jemand mitgehen und wenn er dir das Blaue vom Himmel verspricht. Besser, das Kind wittert einen vermeintlichen Feind, als daß es in blindem Vertrauen einem wirklichen Feind in die Hände fällt. Wir können unseren Kindern auch sagen: „Du niemals etwas, was Mutter nicht wissen darf.“ Wir können ihnen das mit Liebe und Jungfräulichkeit so fest einprägen, so zum Lebensprinzip machen, daß es sich wie eine Mauer aufbaut zwischen ihnen und dem Bösen. Wir können das Gewissen in ihnen wach machen.

Andere Zeiten brauchen andere Erziehung. Gerade weil wir unsere Kleinen so oft nicht mehr persönlich hüten können, müssen wir eine feilsche Schutzwehr bauen zwischen ihnen und den Gefahren.

Aus dem Gerichtssaal.

Bemerkung der Haftbeschwerde Schmelzer. Die Strafammer in Frankfurt a. O. hat die Haftbeschwerde des der Ermordung eines Reichsbannermannes angeklagten Schmelzer verworfen und den Haftbefehl wegen dringenden Verdachts des Verwehres aufrechterhalten.

Zeugenerkennung im Straßer-Prozess. In dem Hamburger Doppelordprozess gegen den Kaufmann Straßer wurde in einem Vorverfahren einwandsfrei festgestellt, daß Frau Straßer im Liegen erschossen worden sei. Somit ist es ausgeschlossen, daß sich Frau Straßer selbst das Leben genommen hat. Der Sohn des Angeklagten, der noch zur Schule geht und Angst hat, gegen den Vater auszusagen, soll in der nächsten Sitzung vernommen werden. Für den Angeklagten spricht nur, daß er vor der Tat mit Frau und Kindern glücklich gelebt und man ihm einen Mord nicht zugetraut hat.

wurde. Das Ergebnis ist übrigens sehr geringfügig, denn bei der außerordentlich kurzen Dauer des Blitzes ist die Elektrizitätsmenge nur sehr klein, und ein ordentlicher Blitz wäre bei den heutigen Strompreisen schon für ein paar Mark zu haben.

Der Blitz ist aber nicht nur interessantes Objekt für die Wissenschaft, sondern er hat auch eine sehr große praktische Bedeutung infolge der Zerstörungen, die er anrichtet. Die Feuer- und Versicherungsgesellschaften wissen davon ein Lied zu singen, ebenso auch die neuerdings immer mehr an Umfang gewinnenden Ueberlandzentralen. In den ausgebeuteten Hochspannungsnetzen, die oft ganz ungeschützt sind, richtet er jährlich sehr großen Schaden an, wobei man noch gar nicht einmal an direkte Blitzschläge in die Leitungen zu denken braucht. Schon ein in der Nähe einer Leitung niedergehender Blitz kann durch Induktionwirkung in der Leitung sehr hohe Spannungen erzeugen, die zu schweren Beschädigungen der Anlagen führen können. Deshalb verwenden neuerdings die Elektrizitätswerke besondere Aufmerksamkeit auf das Studium des Blitzes. Welche merkwürdigen Wandlungen die Wissenschaft der Elektrizität dabei durchgemacht hat, ist gerade hierbei klar geworden. Denn als alle anderen Mittel versagten, griff man zur Untersuchung der vom Blitz erzeugten Erscheinungen auf eine Entdeckung des großen Physikers Leydenberg aus dem 18. Jahrhundert zurück, die bis dahin in unleserlichen Handschriften ein recht unbeachtetes Dasein geführt hatte. Leydenberg hatte elektrische Entladungen auf Schwellenblumen oder Verlapplamen einwirken lassen und hierbei merkwürdige Figuren erhalten, die verzeichnet ausstießen, je nachdem es sich um positive oder negative Entladungen handelte. In den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts fand man dann, daß dieselben Figuren auf einer photographischen Platte entstehen, die man einer elektrischen Entladung aussetzt. Dieser Tatsache erinnerte man sich, als man zu messen versuchte, welche Spannungen ein niedergehender Blitz auf einer elektrischen Leitung induzieren könnte. Man fand nämlich, daß die Figuren um so größer werden, je höher die erzeugende Spannung ist, und zwar vor allem die positiven Figuren. Diese zeigen eine von einem Mittelpunkt ausgehende, wunderliche Verästelung, die an die zartesten Gebilde des Pflanzenreiches erinnert. Brachte man einen Film z. B. der von einem Ueberwehler angetrieben wurde, mit einer Hochspannungseitung in Verbindung, und ließ man ihn tagelang laufen, so mußten sich alle während dieser Zeit niedergehenden Blitze vollkommen selbsttätig aufschreiben oder vielmehr photographieren. Tatsächlich ist es gelungen, auf diese Weise berartige Messungen zu machen und z. B. festzustellen, daß auf den Leitungen durch in der Nähe niedergehende Blitze Spannungen von mehr als zwei Millionen Volt erzeugt wurden. Noch andere Tatsachen konnte man aus diesen Leydenbergschen Figuren ablesen, so z. B. die schon früher erwähnte, daß der Blitz fast nie eine vollständige Schwingung ausführt. Natürlich ist die Hauptsache, daß diese Untersuchungen auch zu praktischen Erfolgen führen und daß es gelingt, die großen Schäden, die der Blitz anrichtet, einzudämmen. Der sicherste Weg dazu ist immer die Erkenntnis der Ursachen, und es kann nicht daran gezweifelt werden, daß auch die Blitzforschung zu praktischen Ergebnissen kommen wird, wie es in ihren Anfängen durch Benjamin Franklin geschehen ist.

Bemerktes.

Der Rehtigsmantel. Es ist gar nicht abzusehen, worauf die Damenmode in ihrer Sucht, immer Neues, immer Ungewöhnlicheres auf den Markt zu bringen, noch verfallen wird und welche von den vielen Tieren, die auf der Erde herumlaufen, noch daran werden glauben müssen, daß die Modeschöpfer unerbittlich sind. Nachdem man alle Vektore erledigt und das Kaninchen zum Range eines Allertierstieres erhoben hatte, wina man daran,

Spiel und Sport.

Hier neue Flugreforbe hat das Junkers-Großflugzeug „G 24“ unter Führung von Pilot Zimmermann über 500 Kilometer mit 1000 Kilogramm Zuladung, über 1000 Kilometer mit 1000 Kilogramm Zuladung, über 500 und 1000 Kilometer mit je 2000 Kilogramm Zuladung bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 203,788 Kilometerstunden aufgestellt, die der F. A. J. als Weltreforbe angemeldet werden.

Im Kolberger Bäderrennen starteten am 30. Juli die kleinen Motorräder bis 175 und 250 Kubikzentimeter (über 221,04 Kilometer), am 31. Juli die Maschinen bis 350, 500, 750, 1000 Kubikzentimeter (über 331,56 Kilometer).

Der Internationale Radsporthand (I.C.F.) wird sich auf seinem Kongress am 15. Juli in Köln mit Vorschlägen auf Vereinheitlichung der internationalen Lizenz und Schaffung von Weltmeisterschaften gemeinsam für Amateure, Unabhängige und Berufsfahrer zu befassen haben.

Der Schwimmwettbewerb Österreich-Süddeutschland wird am 24. Juli in Nürnberg stattfinden.

Sp. Der Deutsche Skiverband hat zum ersten olympischen Start deutscher Skiläufer (in St. Moritz) einen Aufruf erlassen, der jeden auffordert, soviel zu geben, wie er vermag, da die sorgfältige Vorbereitung der Teilnehmer und die Beschickung der olympischen Winterspiele viel Geld kosten.

Bei den englischen Leichtathletik-Meisterschaften, die am Freitag in Stamford Bridge begannen, sind mit Ausnahme Finnlands alle führenden europäischen Sportnationen vertreten, wobei Deutschland mit 18 Teilnehmern an der Spitze der gemeldeten ausländischen Teilnehmer steht.

Phil Scott, der englische Schwergewichtsmechter, gewann in London einen 15-Rundenkampf gegen den belgischen Meistler Pierre Charles nach Punkten.

Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 365,8), Dresden (Welle 294).

Freitag, 1. Juli, 18.30: Konzert. • 18.05: Was neuen Büchern. • 19: Dr. Unger: In Araba und auf den Sahamaineln. • 19.30: Werner Jentler: „Betrachtungen zur Begründung einer wissenschaftlichen Handlungslehre.“ (Ethnologie). • 20.15: Ludwig Wöllner: Abend. Musik. Tammüll.

Freitag, 1. Juli.

Berlin Welle 484, 566.

9.15: Eröffnungs- u. Begrüßungsansprachen anlässlich der im Stadttheater in Kiel stattfindenden Jahresversammlung des Verbandes Deutscher Elektrotechniker. • 15.30: Adelschreiber: Frauen von heute — in diesen Ländern. Schweizerrinnen. • 16.00: Dr. med. E. Mosbacher: Ärztliche Reifeplauderei. • 16.30: Sprachlehrer Werh. Geyler: Was und Aufgabe der Berliner Sprachheilschulen. • 17.00: Kurt Walter Goldschmidt. (Zu seinem 50. Geburtstag.) 1. Job Nacht, Einleitung. 2. Ferd. Gregori, Vorlesung. • 17.30 bis 18.30: Dominatororchester Fritz Wenncis. • 18.45: Ludwig Spitzer: Das Kinderhotel in der Scharnhorststraße zu Berlin. • 19.05: Dr. Max Apel, Dozent an der Humboldt-Hochschule Weltanschauungen großer Denker (Gallie). • 19.30: Emil Fromholz, M. d. R. W. R., Bundesvorsitzungsmitglied des G. v. A.: Der Techniker in der modernen Wirtschaft. • 19.55: Prof. D. Baschin: Erdbebenkatastrophen. • 20.30: Ab. Ehrenstein. 1. Einleitende Worte, Dr. A. Kersten. 2. Der Dichter ließ aus seinen Werken. • 21.15: Symphonisches Blasorchester Groß-Berlin. Dirigent: Kapellm. Art. Jander (Spanbau). • 22.30—23.30: Abendunterhaltung. Mittwoch: Käthe König (Sopran), Karl Jelen (Tenor), Kapelle Gebrüder Steiner Am Flügel: Ben Geisler.

die Haustiere für Rodenzwecke herzurichten. Das Füllen, das Raib, die Ziege — wir haben sie alle als Damenmäntel miterlebt. Und nun sind wir glücklich beim Hirsch- und Rehwild angelangt. Wenn jetzt einer das schöne Lied anstimmt: „Ich jag' den Hirsch im wilden Forst, im tiefen Wald das Reh“ — wird ein anderer sofort hinzufügen können: „um einen Damenmantel daraus zu machen“. Der allerneueste Modenflug sind nämlich Mäntel aus den Fellen junger Rehelein, zarter Rehkitzen, für die, wie es heißt, von Berlin aus Stimmung gemacht wird. Jehn bis zwölf Kitzelein müssen ihr junges Leben lassen, um eine einzige Dame „elegant“ zu kleiden. Wenn diese fürliche Mode sich ausbreiten sollte, würden unsere Bekannte an Rehwild, das das Hauptwild unserer Wälder ist, rasch dezimiert werden. Die Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Jagdschutzvereine und die Deutsche Jagdkammer fordern daher mit Recht, daß diese Mode schon im Keime erstickt werde. Im übrigen: wie friegen denn die Modeschöpfer die vielen Rehkitzhäute her, da ja in allen Kulturländern die Kitzelein unbedingte Schonzeit genießen? U. A. w. a.!

Wiederbelebungversuche an Scheintoten. Der Gedanke, daß man eines Tages für tot gehalten und begraben werden könnte, ohne wirklich tot zu sein, erweckt wohl bei allen Menschen, die ihn denken, ein gelindes Gruseln. Immer wieder suchen Ärzte und Forscher die angestrichelten Mütter zu beruhigen, indem sie an Hand von Wissenschaft, Statistik und aus eigener Erfahrung heraus dartegen, daß Fälle von Scheintod überaus selten seien und bei den heutigen Fortschritten der Wissenschaft und der Leichenschau kaum vorkommen können. Das Volk aber glaubt trotzdem, was es glauben will, und die meisten sagen sich: „Mag schon sein, daß Fälle von Scheintod nur selten vorkommen, aber wer weiß denn, ob nicht gerade ich eines Tages ein solcher seltener Fall werde?“ Da hat nun aber jetzt ein Wiener Arzt, Dr. Rudolf Eisenmenger, einen Apparat konstruiert, mit dem man Scheintote — wozu unter Umständen auch die „toigeborenen“ Kinder zu rechnen sind — wieder zum Leben erwecken kann. Jedermann weiß, daß man in Fällen von Ersticken, Ertrinken, Lähmung durch Gift, Selbstmord durch Erhängung, Gasvergiftung usw. mit der sogenannten künstlichen Atmung oft gute Erfolge erzielt. Oft, aber nicht immer —, da die künstlichen Atembewegungen meist stundenlang durchgeführt werden müssen, was nicht immer möglich ist. Der Eisenmenger'sche Apparat nun führt die künstliche Atmung „maschinenmäßig“ durch und mit der künstlichen Atmung zugleich auch eine künstliche Blutzirkulation. Er besteht aus einem gewölbten Schild, der luftdicht auf den Bauch des zu erweckenden Menschen geschmalt wird und mit einer Luftpumpe verbunden ist. Es arbeiten dann abwechselnd eine Saugleitung (wie bei den Staubsaugern) und eine Leitung für Druckluft; die Leitungen werden von irgendeiner Lichtleitung aus elektrisch betrieben. Durch die Saugleitung wird Luft und Blut in Lunge und Herz geleitet, während durch die Druckleitung Ausatmung erzielt wird. Der Apparat, der auch in Fällen von Herzschwäche und Karfose gute Dienste leisten kann, wurde kürzlich auch in Berlin vorgeführt, und es sollen aus Deutschland mehr als 250 dieser Wiederbelebungsmaschinen in Auftrag gegeben worden sein.

